

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann in Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Ernst Brandenburg, Eisenbahn-Druck- und Verlag von B. Brandt & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1411: für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einl. Postung 2,25 M., monatl. 60 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 M., ohne Beleggeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigerpreis: je nach Platz und Inhalt 20 bis 40 Pf., im Restamte 10 bis 15 Pf. Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin. — Gewisser Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 253.

Magdeburg, Freitag den 27. Oktober 1916.

27. Jahrgang.

In der Sackgasse.

Auf Constanta ist Cernavoda bald gefolgt. Damit ist die ganze Eisenbahnlinie zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere, die einzige, die Rumänien besitzt, an die Truppen der Mittelmächte verloren, die rumänisch-russischen Verteidiger dieser stark besetzten Bahnlinie sind nach Norden

in die Sackgasse abgedrängt

worben, die dieser von Meer und Donau und Sümpfen eingeschlossene Landstrich darstellt. Damit ist eingetreten, was das Pariser „Journal des Debats“ nach der Einnahme von Constanta klagend vorhergesagt:

Madrasen hat einen Gewinn davongetragen. Wenn wir annehmen, sein Hauptziel sei die Linie Cernavoda—Constanta gewesen, so hat er mit dem rechten Flügel dieses Ziel erreicht. Uebrigens liegt unzweifelhaft der Punkt, auf den es eigentlich abgesehen ist, auf seinem linken Flügel an der Donau. Die Einnahme von Constanta hat einen entscheidenden Wert nur, wenn sie die Eroberung dieses Punktes (Cernavoda) nach sich zieht und unsere Verbündeten in der Sackgasse zwischen Donaumündung und Schwarzem Meer einschließt. Was die politischen Folgen anbetrifft, so wird der nächste in einer Propaganda bestehen, um einen moralischen Einbruch zu bewirken.

Der überraschend schnelle Vormarsch der bulgarisch-deutsch-türkischen Armee ist durchaus geeignet, diese Behauptungen der Ententepresse zu rechtfertigen. Die in die „Sackgasse“ geratenen Reste der rumänischen Armee werden es außerordentlich schwer haben, sich den Nachschub an Munition und Verpflegung zu sichern, da die Norddobrudscha seit nur eine einzige benutzbare Straße aufweist.

Welche Bedeutung schon die Eroberung des rumänischen Seehafens hat, zeigt der neueste bulgarische Bericht, der über die

Beute in Constanta

einige Einzelheiten mitteilt:

In der Dobrudscha vertrieben die verbündeten Truppen den Feind. Am Abend des 21. d. M. erreichten sie die Linie Tschanab—Höhe 177, westlich der Ortstadt Giter—Dobranu—Tschanab—Höhe 126 bei Tesjera—Höhe 111—Höhe 107—Molita—Rusu und Drea—Kotulent. Heute früh hat die 1. Infanterie-Division (Sofia) Cernavoda genommen. Die Besetzung dauert fort.

Die in Constanta gemachte Beute ist beträchtlich. Sie beträgt 500 Wagen und mehrere Lokomotiven der Bahnhöhe in unbeschädigter gebührender, zahlreiche Petroleumbehälter (fast sämtlich gefüllt), Schuppen im Hafen und Magazine, gleichfalls mit Waren gefüllt, und im Hafen selbst eine Flotte von 70 türkischen Schiffen, die von den Rumänen zurückgehalten worden waren. — Längs der Donau Ruhe.

Nach dem Falle Cernavodas wird sich die Aufmerksamkeit wieder mehr von der Dobrudscha ab- und der anderen rumänischen Front, auf den Gebirgsstämmen Siebenbürgens zuwenden. Von dort liegt die neue überreichliche Meldung vor, die die Wiedereinnahme des Balkanpasses bekräftigt:

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen haben dem Gegner den Balkanpass entzogen. Die nördlich von Campolungu kämpfenden verbündeten Streitkräfte gewinnen gleichfalls Raum. In der ungarischen Ebene wird weitergefochten. Das 2. Infanterie-Regiment Nr. 82 eroberte im Bereich der Gebirge nach einem erbitterten Kampfe eine stark verbrauchte Grenzhöhe. Die Besetzung wurde teils gefangen, teils wiedergemacht: entkommen ist niemand. In der Dreiländerecke schlugen unsere Truppen in ihren neuen Stellungen russische Angriffe ab. Ein örtlicher Einbruch des Feindes wurde sofort weggemacht.

So werden die großen Erfolge in der Dobrudscha durch die Fortschritte der Verbündeten über die

siebenbürgische Grenze

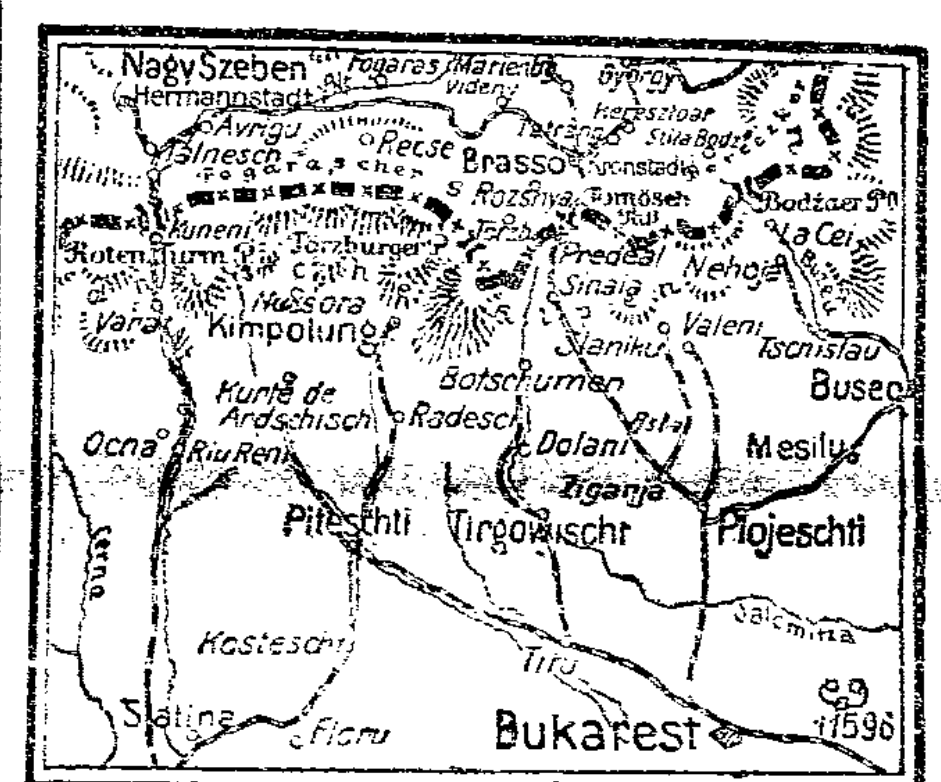
hinans in ihrer Bedeutung außerordentlich gesteigert. Das nach schwerem Kampfe in Besitz genommene Predeal ist die bekannte Grenzstation auf der Strecke Kronstadt—Ploesti—Bukarest. Es liegt am Ausgang des gleichnamigen Tales, durch den die Bahn in einem 1000 Meter langen Tunnel führt. Das Tal hat sich nach der achwöchigen Dauer des rumänischen Krieges fast gänzlich gewendet. Alle Berechnungen, alle Pläne, auf die der rumänisch-russische Offensivgedanke aufgebaut war, sind zusammengebrochen.

Heute wäre wohl die Frage gestattet, welche Lücken der achwöchige Krieg in die Streitkräfte und vor allem in die Munitionsvorräte der Rumänen gerissen hat. Mit den französischen Generalstablern, denen die Aufgabe zugefallen ist, den zusammengebrochenen russisch-rumänischen Kriegs-

plan umzubauen, ist es noch nicht getan. Die Rumänen rufen nach materieller Hilfe, nach Unterstützung durch neue Truppenmassen, neue Munitionsmenge. Vor acht Wochen meinten sie, ihr bloßes Erscheinen auf dem Kriegsschauplatz werde den Weltkrieg zur entscheidenden Wendung bringen. Gelingen es aber, auch die nördliche Dobrudscha von den russisch-rumänischen Streitkräften zu säubern, so wird im weltgeschichtlichen Sinne die

Enttäuschung der Russen

womöglich noch größer sein, als sie es heute schon über die Rumänen ist.



Diese Rothelken des großen Vielbundes bereiten aber nicht nur den Russen Enttäuschung, sondern der ganzen Entente, und immer lauter werden die Stimmen, die

Hilfe für Rumänien

verlangen. Als ob es so leicht wäre, das Verlangen zu erfüllen, wie es ausgesprochen ist. Inzwischen haben die rumänischen Truppen auszubaden, was ihnen die Pratkanu und Genossen eingebracht haben. Der Kampf ist für die rumänische Armee nun so schwer, als sie kriegsgewohnten Truppen und erfahrenen Führern gegenübersteht. Eine Episode in diesem Ringen und doch von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die schon erwähnte

Einnahme von Predeal.

Aus den Kämpfen um diese Stadt stammt das Stimmungsbild, das wir im folgenden wiedergeben. Es stammt aus der Feder unseres Kriegsberichterstatters Dr. Adolf Köster und ist noch vor der Eroberung der Stadt geschrieben:

Sieben Kilometer südlich von Kronstadt zweigt die Passstraße von Tömös ins Gebirge ab. Die mittlere und wichtigste der drei Straßen von Kronstadt nach Rumänien. Breite Baldbänge rechts und links — von dunklen Tannen, aus denen Birken mit weißen Stämmen und gelbem Herbstlaub leuchten. Rechts von der Straße die Bahn, die der Orientexpress fuhr und bald wieder fahren wird. Frühe Sprengungen am Bahnkörper. Deutsche Eisenbahner hämmern an den Brücken. Immer dicht hinter der sich entziehenden Truppe her. Sie sind die Fernsprecher. In einem Dorfe bei Kronstadt zogen die Fernsprecher vor unserer Infanterie als Sieger ein.

Links ein alter Kupferhammer. Rechts eine ausgebrannte Zuchfabrik. Eine verlassene Sommerfrische: „Marienhof“. Unendliche Wälder vor und hinter uns — duftend, lodend, glühend — Friedenswälder. Und jetzt der erste Schuß im Tale — polternd, gurgelnd, heulend — ein klapperndes Echo hinterdrein. Eisenbahnstation Tömös.

Auf der Artilleriebesichtigung. An einem steilen Tannenhang. So hoch, daß die Flachbahngeschosse dicht über unseren Köpfen zu flattern scheinen. Zwischen abgehauenen Tannen ein kleiner Durchblick — ein Scherenfernrohr — ein Mann an der Erde mit Telefon. Starker Tannengeruch. Und dicht vor uns in der schmalen Lichtung aus waldigen Schluchten anstrebend

der rumänische Grenzstamm

der Sattelschnitt von Tömös, und im Einschnitt — Predeal. Es sind die ersten Häuser der ersten rumänischen

Stadt. Sommerwälder. Ein rotes Dach. Eine Brandruine. Etwas Quadratisches, Grünes, wie ein überwachsendes Erdwerk, leuchtet in der Sonne. Zwischen den Häusern kriecht die gelbe Passstraße hin, die in Windungen rechts aus den Schluchten steigt. Noch wird Predeal von den Rumänen gehalten.

Aus dem Tale donnern Gebirgshauben herauf, Langkanonen und Mörser. Die ganze Musik von Kronstadt. Wir erkennen die einzelnen Batterien vom Gefechtsstandpunkt Drummühle wieder. Ab und zu pflügt eine seiner schweren Haubizen über uns hinweg in die südlichen Hänge des Grates.

Seit gestern ist der Grat unser. Die steile Höhe des Gjalpat dort links von Predeal und den zwei Büchsenbäumen auf ihrer Kruppe wurde von deutschen Bataillonen gestürmt. Eine tüchtige Leistung. Es war der letzte Quadratkilometer siebenbürgischen Bodens, den der Gegner hier verteidigte — zäh und wütend — immer zäher werdend, je mehr wir uns seinem heimathlichen Boden nähern. Es war ein regelrechter Sturm mit langer Artillerievorbereitung. Untereben angekommenen Leute drängen rücksichtslos in spitzem Keile bis oben auf die höchste Höhe des Grates. Von da an rollten sie die rumänische Linie nach links und rechts von oben nach unten auf. Jetzt sitzen sie auf dem schmalen Stamm und

lugen nach Rumänien hinein.

Man sieht ihre Bajonette blinken, sieht sie graben, hin und her gehen und die alten Drahtwerke des Gegners nach der andern Seite umbauen.

Die Waldschluchten zwischen dem Gjalpat und Predeal sind noch voll von Rumänen. Welches Gewehrgeknatter in den Schluchten. Eine deutsche Patrouille tritt aus dem Walde, steht zwei Minuten und verschwindet. Auch in den Wäldern rechts von Predeal, da wo in der Ferne die grauen Silhouetten der Buccegiul aufsteigen, kämpft unsere Infanterie. Dampfes Klackern von Maschinengewehren. Zwischen den Häusern von Predeal leichte Bewegungen feindlicher Infanterie.

Die rumänische Artillerie löst sich wenig. Und

sie können noch immer nicht schießen.

Auch heute wieder sitzen ihre weißen Schrapnelle hoch im Blau des Himmels, als ob es gegen Flieger ginge. Sie streuen mit leichten Haubizen seit gestern alle paar Stunden den Waldgrund vor uns ab. Immer auf dieselbe Stelle — wo nie ein Geschütz von uns stand und niemals eine Kugelonne fahren oder ein Mann von uns gehen wird. Aber wir alle haben das Schießen erst im Kriege gelernt — Franzosen, auch Deutsche. Und manches Schrapnell in Belgien und Nordfrankreich lag im August 1914 nicht viel niedriger als jetzt die rumänischen. Auch die Rumänen werden das Schießen lernen, wenn wir ihnen Zeit dazu lassen. Wenn es weiter geht wie bisher, freilich, werden sie es nicht mehr lernen. Vier schöne blanke braune Haubizen von ihnen feuern rechts von uns nach Rumänien hinein. Vor 8 Tagen zielten dieselben Geschütze noch auf Donveds und Grenadiere.

Der Rumäne hat nicht viel Artillerie. Aber in den Bergwäldern von Tömös kann er sie gut verheken. Seit zwei Tagen schießt er uns mit einer Mannenbatterie von rechts in die Flanke. Er tut uns nichts. Aber die Batterie ist nicht zu finden. Und dabei gieren viele dicke, kurze Köhler im Tale, sie zu erledigen.

Eine schwere Granate schlägt in Predeal ein und wirft einen dicken schwarzen Strahl von Erde über die leuchtenden Häuser. Eine zweite daneben. Eine dritte. Plötzlich verdundelt sich das Häuserbild der Stadt — in grauen schwarzen, gelben Wolken, die aus dem Boden spritzen. Unanhörlich jaulen und heulen die Vögel aus dem Tale hinüber in die Stadt. Die

Häuser von Predeal ein brodelnder Rauchkessel.

5 Minuten lang — dann erstickt allmählich der Lärm. Der Rauch verzicht sich. Die ganze Stadt muß verwunden sein. Aber ein Haus nach dem andern tritt hervor — bald liegt die Villenvorstadt wieder freundlich in der Höhensonne. Nur das rote Dach ist verschwunden. Das Feuer lag dicht vor den Häusern — sichtbar auf jenem grünen Fleck, der wie eine Feldschanze aussieht.

Das Feuer auf Predeal geht unsere Batterie nichts an. Unser Hauptwurm schießt unentwegt auf die südlichen Hänge.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Gesell. 25. Oktober. (Betriebsvergrößerung.) Bei den konsolidierten Metallwerken Wanzleben ist die Errichtung einer großen Apparatfabrik geplant.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 25. Oktober. (Städtischer Butterverkauf) findet am Donnerstag auf grüne Marken, am Sonnabend auf rote Marken und am Dienstag auf weiße Marken statt.

(Diebstähle.) Eingebrochen wurde im Hotel Bachmünd. Entwendet wurden in der Hauptsache Lebensmittel und Zigarren.

(Zu den Stadtverordnetenwahlen.) Als wir vor 2 Jahren zu den Stadtverordnetenwahlen gerufen wurden, hätte kein Mensch geglaubt, daß dieser schreckliche Krieg noch heute und in erhöhtem Maße toben würde.

Bei den letzten Wahlen wurde die Wahlberechtigung für die Stadtverordnetenwahlen auf 25 Jahre herabgesetzt. Es erwacht darum den noch zurückgebliebenen Arbeitern die unbedingte Pflicht, dafür zu sorgen, daß der bisherige Zustand an Mandaten erhalten bleibt.

(Gentlin, 25. Oktober. (Möbille ist notwendig.) Auf der letzten Sitzung haben die Mitglieder der Gentlin...

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 25. Oktober. (Der Fleischverkauf) wird von jetzt an nicht nur an den Hauptwochenmärkten...

Wahlkreis Ochersleben-Halberstadt-Bernigerohe.

Halberstadt, 25. Oktober. (Städtischer Butter- und Fleischverkauf) findet am Donnerstag...

Nach dem Schenken eines 10-Pfennig-Stückes das Kind zur Aufnahme einer unbilligen Handlung veranlaßt.

Wernigerode, 26. Oktober. (Sozialdemokratischer Verein.) Eine Mitgliederversammlung findet am Sonnabend...

Gummisammlung 12. Oktober bis 10. November Sammelstelle Kaiserstraße 64, Fernruf 7301

Wahlkreis Kalbe-Neubarnleben.

Neubarnleben, 25. Oktober. (Kartoffelpreise.) Es ist in der letzten Zeit vorgekommen, daß Landwirte aus Unwissenheit...

(Rückgabe von Radfahrkarten.) Von den Besitzern von Radfahrkarten, die die Erlaubnis zur weiteren Benutzung...

(Diebstahl.) Drei Frauen haben am Dienstag früh von dem Ackerland der Firma Roda am Reinhardter Wege etwa 60 Pfund trockne Bohnen...

(Städtische Lebensmittelversorgung.) Die Abgabe von Weißbrot erfolgt am Reichsdeutschen Speichers zum Preise von 5,00 Mark pro Zentner...

Schönebeck, 25. Oktober. (Vor dem Schwurgericht) Magdeburg wurde am Dienstag in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt gegen die ledige A. J. von hier wegen Verbrechen gegen § 218 des Strafgesetzbuchs...

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Zangermünde, 25. Oktober. (Schwere Einbrüche) sind in der letzten Zeit in hiesigen Dörfern der Umgegend verübt worden.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 25. Oktober. (Kinder gehören nicht in den Glanzdarm.) Der wackel auf dem Lande und in kleinen Städten...

Kirchenvereinsmitglieder gar nicht mehr antommen könne. Das Ob- landesgericht habe überlegt, daß die Beklagte in den Vorinstanzen...

Debitfelle, 25. Oktober. (Jugendliche Diebe.) In Schulpforten haben sich des fortgesetzten Diebstahls dadurch schuldig gemacht, daß sie in der Zeit von Mitte September bis Mitte Oktober...

Bereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg Mitglieder-Versammlung finden statt: Am Sonnabend den 28. Oktober...

Wasserstände.

Table with columns: Station, Date, Water Level (+/-), and other metrics. Includes stations like Dübau, Barby, and Magdeburg.

Wettervorhersage.

Donnerstag, 26. Oktober: Volkig, mild, streichweise geringer Regen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 24. Oktober. Todesfälle: Hausmädchen Elise Siemers, 25 J. 5 M. 25 T. Ruth, T. des Obermentors...

Advertisement for 'Hofe-Türker' cigars, featuring an illustration of a man and a woman, and the text 'AMESSERIN & SÖHNE, DRESDEN'.

Advertisement for 'Paletots für Herren u. Jünglinge' by G. Gehse, Johannistahlstr. 13-14.

Advertisement for 'fette Hühner' and 'fette Gänse' by W. Stoebel, Breite Weg 228.

Large advertisement for 'An unsre Kundschaft!' from Magdeburger Fischhallen, featuring a fish illustration and contact information.

Advertisement for 'Tafel- u. Kochäpfel' and 'Anzüge' by Emil Göke, Himmelsreichstraße 13.

Advertisement for 'Haus- und Küchengeräte' by Max Weisser, Magdeburg - Kälsestraße Nr. 9.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Brandenburg. — Druck und Verlag von W. Pannsch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer (Lü): Für Anzeigen 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungsverkaufspreis 4 Pf.

Bezugspreis: Vierteljährlich ein Mark, halbjährlich 2 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigenpreis: die erste Zeile 20 Pf., die zweite 15 Pf., die dritte 10 Pf., die vierte 5 Pf., die fünfte 3 Pf., die sechste 2 Pf., die siebte 1 Pf., die achte 1 Pf., die neunte 1 Pf., die zehnte 1 Pf., die elfte 1 Pf., die zwölfte 1 Pf., die dreizehnte 1 Pf., die vierzehnte 1 Pf., die fünfzehnte 1 Pf., die sechzehnte 1 Pf., die siebenzehnte 1 Pf., die achtzehnte 1 Pf., die neunzehnte 1 Pf., die zwanzigste 1 Pf., die einundzwanzigste 1 Pf., die zweiundzwanzigste 1 Pf., die dreiundzwanzigste 1 Pf., die vierundzwanzigste 1 Pf., die fünfundzwanzigste 1 Pf., die sechsundzwanzigste 1 Pf., die siebenundzwanzigste 1 Pf., die achtundzwanzigste 1 Pf., die neunundzwanzigste 1 Pf., die dreißigste 1 Pf., die einunddreißigste 1 Pf., die zweiunddreißigste 1 Pf., die dreiunddreißigste 1 Pf., die vierunddreißigste 1 Pf., die fünfunddreißigste 1 Pf., die sechsunddreißigste 1 Pf., die siebenunddreißigste 1 Pf., die achtunddreißigste 1 Pf., die neununddreißigste 1 Pf., die vierzigste 1 Pf., die einundvierzigste 1 Pf., die zweiundvierzigste 1 Pf., die dreiundvierzigste 1 Pf., die vierundvierzigste 1 Pf., die fünfundvierzigste 1 Pf., die sechsundvierzigste 1 Pf., die siebenundvierzigste 1 Pf., die achtundvierzigste 1 Pf., die neunundvierzigste 1 Pf., die fünfzigste 1 Pf., die einundfünfzigste 1 Pf., die zweiundfünfzigste 1 Pf., die dreiundfünfzigste 1 Pf., die vierundfünfzigste 1 Pf., die fünfundfünfzigste 1 Pf., die sechsundfünfzigste 1 Pf., die siebenundfünfzigste 1 Pf., die achtundfünfzigste 1 Pf., die neunundfünfzigste 1 Pf., die sechzigste 1 Pf., die einundsechzigste 1 Pf., die zweiundsechzigste 1 Pf., die dreiundsechzigste 1 Pf., die vierundsechzigste 1 Pf., die fünfundsechzigste 1 Pf., die sechsundsechzigste 1 Pf., die siebenundsechzigste 1 Pf., die achtundsechzigste 1 Pf., die neunundsechzigste 1 Pf., die siebenzigste 1 Pf., die einundsiebzigste 1 Pf., die zweiundsiebzigste 1 Pf., die dreiundsiebzigste 1 Pf., die vierundsiebzigste 1 Pf., die fünfundsiebzigste 1 Pf., die sechsundsiebzigste 1 Pf., die siebenundsiebzigste 1 Pf., die achtundsiebzigste 1 Pf., die neunundsiebzigste 1 Pf., die achtzigste 1 Pf., die einundachtzigste 1 Pf., die zweiundachtzigste 1 Pf., die dreiundachtzigste 1 Pf., die vierundachtzigste 1 Pf., die fünfundachtzigste 1 Pf., die sechsundachtzigste 1 Pf., die siebenundachtzigste 1 Pf., die achtundachtzigste 1 Pf., die neunundachtzigste 1 Pf., die neunzigste 1 Pf., die einundneunzigste 1 Pf., die zweiundneunzigste 1 Pf., die dreiundneunzigste 1 Pf., die vierundneunzigste 1 Pf., die fünfundneunzigste 1 Pf., die sechsundneunzigste 1 Pf., die siebenundneunzigste 1 Pf., die achtundneunzigste 1 Pf., die neunundneunzigste 1 Pf., die hundertste 1 Pf.

Nr. 253.

Magdeburg, Freitag den 27. Oktober 1916.

27. Jahrgang.

In der Sackgasse.

Auf Konstanta ist Cernavoda bald gefolgt. Damit ist die ganze Eisenbahnlinie zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere, die einzige, die Rumänien besitzt, an die Truppen der Mittelmächte verloren, die rumänisch-russischen Verteidiger dieser stark besetzten Bahnlinie sind nach Norden

in die Sackgasse abgedrängt

worden, die dieser von Meer und Donau und Sümpfen eingeschlossene Landstrich darstellt. Damit ist eingetreten, was das Pariser „Journal des Debats“ nach der Einnahme von Konstanta klagend vorhergesagt:

Madensen hat einen Gewinn davongetragen. Wenn wir annehmen, sein Hauptziel sei die Linie Cernavoda—Konstanta gewesen, so hat er mit dem rechten Flügel dieses Ziel erreicht. Uebrigens liegt unzweifelhaft der Punkt, auf den es eigentlich abgesehen ist, auf seinem linken Flügel an der Donau. Die Einnahme von Konstanta hat einen entscheidenden Wert nur, wenn sie die Eroberung dieses Punktes (Cernavoda) nach sich zieht und unsere Verbündeten in der Sackgasse zwischen Donaumündung und Schwarzem Meer einschließt. Was die politischen Folgen anbetrifft, so wird der nächste in einer Propaganda bestehen, um einen moralischen Eindruck zu bewirken.

Der überraschend schnelle Vormarsch der bulgarisch-deutsch-türkischen Armee ist durchaus geeignet, diese Behauptungen der Ententepresse zu rechtfertigen. Die in die „Sackgasse“ geratenen Reste der rumänischen Armee werden es außerordentlich schwer haben, sich den Nachschub an Munition und Verpflegung zu sichern, da die Norddobrudscha ja nur eine einzige benutzbare Straße anweist.

Welche Bedeutung schon die Eroberung des rumänischen Seehafens hat, zeigt der neueste bulgarische Bericht, der über die

Beute in Konstanta

einige Einzelheiten mitteilt:

In der Dobrudscha verfolgen die verbündeten Truppen den Feind. Am Abend des 21. d. M. erreichten sie die Linie Tschamias—Höhe 177, westlich der Ortstadt Giter—Dobraner—Dobromir—Höhe 126 bei Tezera—Höhe 111—Höhe 107—Mvila—Mafu und Drea—Kufurkent. Heute früh hat die 1. Infanterie-Division (Sofia—Cernavoda) genommen. Die Vertreibung dauert fort.

Die in Konstanta gemachte Beute ist beträchtlich. Sie beträgt 500 Wagen und mehrere Lokomotiven der Bahnhöfe in unbeschädigt geblieben, zahlreiche Petroleumschächter (fast sämtlich gefüllt), Schuppen im Hafen und Magazine, gleichfalls mit Waren gefüllt, und im Hafen selbst eine Flotte von 70 türkischen Schiffen, die von den Rumänen zurückerhalten worden waren. — Längs der Donau Ruhe.

Nach dem Falle Cernavodas wird sich die Aufmerksamkeit wieder mehr von der Dobrudscha ab- und der andern rumänischen Front, auf den Gebirgszügen Siebenbürgens zuwenden. Von dort liegt die neueste österreichische Meldung vor, die die Wiedereinnahme des Balkanpasses bekräftigt:

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen haben dem Gegner den Balkanpass entzogen. Die nördlich von Camvelung kämpfenden verbündeten Streitkräfte gewonnen gleichfalls Raum. An der ungarischen Grenze wird weitergekämpft. Das 3. Infanterie-Regiment Nr. 52 eroberte im Vereker Gebirge nach einem erbitterten Kampf eine stark verhängte Grenzhöhe. Die Befestigung wurde teils gefangen, teils niedergemacht; entkommen ist niemand. In der Dreiländer-Gebirge schlagen unsere Truppen in ihren neuen Stellungen russische Angriffe ab. Ein heftiger Einbruch des Feindes wurde sofort weitgemacht.

So werden die großen Erfolge in der Dobrudscha durch die Fortschritte der Verbündeten über die

siebenbürgische Grenze

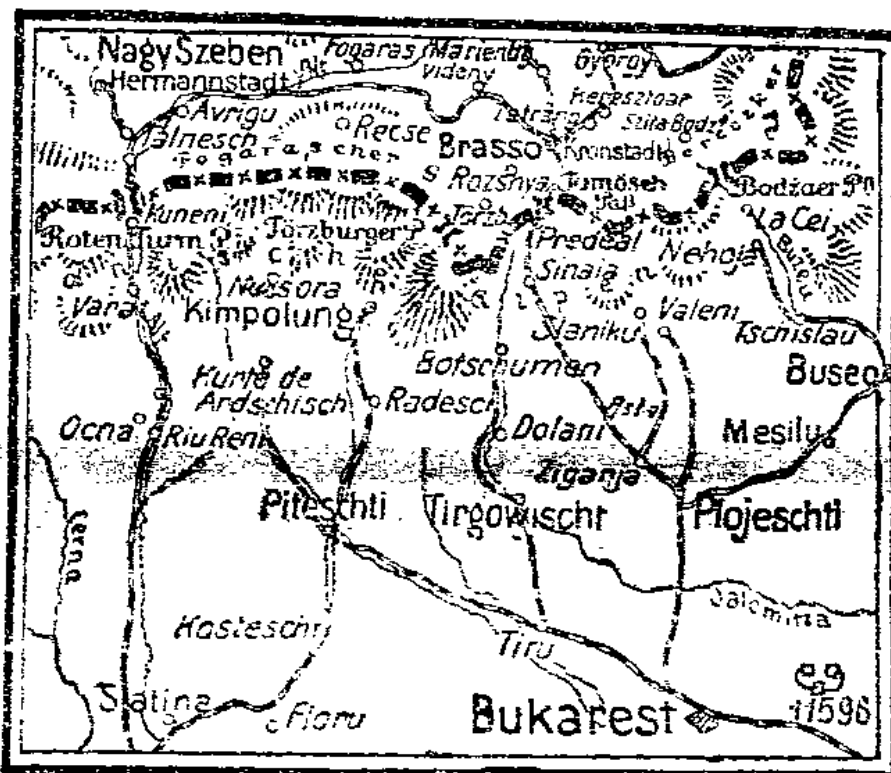
hinaus in ihrer Bedeutung außerordentlich gesteigert. Das nach schwerem Kampfe in Besitz genommene Predeal ist die bekannte Grenzstation auf der Strecke Kronstadt—Ploesti—Bukarest. Es liegt am Ausgang des gleichnamigen Tales, durch den die Bahn in einem 1000 Meter langen Tunnel führt. Das Tal hat sich nach der achwöchigen Dauer des rumänischen Krieges fast gänzlich gewendet. Alle Berechnungen, alle Pläne, auf die der rumänisch-russische Offensivgedanke aufgebaut war, sind zusammengebrochen.

Heute wäre wohl die Frage gestattet, welche Lücken der achwöchige Krieg in die Streitkräfte und vor allem in die Munitionsvorräte der Rumänen gerissen hat. Mit den französischen Generalstablern, denen die Aufgabe zugefallen ist, den zusammengebrochenen russisch-rumänischen Kriegs-

plan umzubauen, ist es noch nicht getan. Die Rumänen rufen nach materieller Hilfe, nach Unterstützung durch neue Truppenmassen, neue Munitionsmenge. Vor acht Wochen meinten sie, ihr bloßes Erscheinen auf dem Kriegsschauplatz werde den Weltkrieg zur entscheidenden Wendung bringen. Gelingt es aber, auch die nördliche Dobrudscha von den russisch-rumänischen Streitkräften zu säubern, so wird im weltgeschichtlichen Sinne die

Enttäuschung der Rumänen

womöglich noch größer sein, als sie es heute schon über die Rumänen ist.



Diese Kothelien des großen Vielbundes bereiten aber nicht nur den Rumänen Enttäuschung, sondern der ganzen Entente, und immer lauter werden die Stimmen, die

Hilfe für Rumänien

verlangen. Als ob es so leicht wäre, das Verlangen zu erfüllen, wie es ausgesprochen ist. Inzwischen haben die rumänischen Truppen auszubaden, was ihnen die Prätianau und Genossen eingerührt haben. Der Kampf ist für die rumänische Armee um so schwerer, als sie kriegsgewohnten Truppen und erfahrenen Führern gegenübersteht. Eine Episode in diesem Ringen und doch von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die schon erwähnte

Einnahme von Predeal.

Aus den Kämpfen um diese Stadt stammt das Stimmungsbild, das wir im folgenden wiedergeben. Es stammt aus der Feder unseres Kriegsberichterstatters Dr. Adolf Höfer und ist noch vor der Eroberung der Stadt geschrieben:

Sieben Kilometer südlich Kronstadt zweigt die Bahnlinie von Tömös ins Gebirge ab. Die mittlere und wichtigste der drei Straßen von Kronstadt nach Rumänien. Steile Waldhänge rechts und links — vor dunklen Tannen, aus denen Birken mit weißen Stämmen und gelbem Herbstlaub leuchten. Rechts von der Straße die Bahn, die der Orientexpress fuhr und bald wieder fahren wird. Frische Sprengungen am Bahnkörper. Deutsche Eisenbahner hämmerte an den Brücken. Immer dicht hinter der schreitenden Truppe her. Sie und die Fernsprecher. In einem Dorfe bei Kronstadt zogen die Fernsprecher vor unserer Infanterie als Sieger ein.

Links ein alter Kupferhammer. Rechts eine ausgebrannte Zugsfabrik. Eine verlassene Sommerfrische: „Marienhof“. Unendliche Wälder vor und hinter uns — duftend, lockend, glühend — Friedenswälder. Und jetzt der erste Schuß im Tale — polternd, gurgelnd, heulend — ein klapperndes Echo hinterdrein. Eisenbahnstation Tömös.

Auf der Artilleriebeobachtung. An einem heißen Lannhang. So hoch, daß die Flachbahngeschosse dicht über unsern Köpfen zu flattern scheinen. Zwischen abgehauenen Tannen ein kleiner Durchblick — ein Scherzfernenrohr — ein Mann an der Erde mit Fernphon. Starker Lannengeruch. Und dicht vor uns in der schmalen Lichtung aus waldigen Schluchten aufsteigend

der rumänische Grenzstamm

der Sackgasse von Tömös, und im Einschnitt — Predeal. Es sind die ersten Häuser der ersten rumänischen

Stadt. Sommervillen. Ein rotes Dach. Eine Brandruine. Etwas Quadratisches, Grünes, wie ein überwachsendes Erdwerk, leuchtet in der Sonne. Zwischen den Häusern kriecht die gelbe Pflanzsträucher, die in Windungen rechts aus den Schluchten steigt. Noch wird Predeal von den Rumänen gehalten.

Aus dem Tale donnern Gebirgshaubisen herauf, Langkanonen und Mörser. Die ganze Musik von Kronstadt. Wir erkennen die einzelnen Batterien vom Gefechtsstandpunkt Trullmühle wieder. Ab und zu pflügt eine jener schweren Haubisen über uns hinweg in die südlichen Hänge des Grates.

Zeit gestern ist der Grat unserer. Die freie Höhe des Gsplyat dort links von Predeal und den zwei Wäldern auf ihrer Kuppe wurde von deutschen Bataillonen gestürmt. Eine tüchtige Leistung. Es war der letzte Quadratkilometer siebenbürgischen Bodens, den der Gegner hier verteidigte — zäh und wütend — immer zäher werdend, je mehr wir uns seinem heimatischen Boden nähern. Es war ein regelrechter Sturm mit langer Artillerievorbereitung. Untere eben angekommenen Leute drangen rückwärtslos in spitem Keile bis oben auf die höchste Höhe des Grates. Von da an rollten sie die rumänische Linie nach links und rechts von oben nach unten auf. Jetzt sitzen sie auf dem schmalen Stamm

lugen nach Rumänien hinein.

Man sieht ihre Bajonette blinken, sieht sie graben, hin und her gehen und die alten Drahtverhänge des Gegners nach der andern Seite umbauen.

Die Waldschluchten zwischen dem Gsplyat und Predeal sind noch voll von Rumänen. Helles Gewehrgeräusch in den Schluchten. Eine deutsche Patrouille tritt aus dem Walde, steht zwei Minuten und verschwindet. Auch in den Wäldern rechts von Predeal, da wo in der Ferne die grauen Silhouetten des Rucegiul aufsteigen, kämpft unsere Infanterie. Dummeres Mädeln von Maschinengewehren. Zwischen den Häusern von Predeal leichte Bewegungen feindlicher Infanterie.

Die rumänische Artillerie löst sich wenig. Und

sie können noch immer nicht schießen.

Auch heute wieder sitzen ihre weißen Schrapnelle hoch im Blau des Himmels, als ob es gegen Flieger ginge. Sie streuen mit leichten Haubisen seit gestern alle paar Stunden den Waldgrund vor uns ab. Immer auf dieselbe Stelle — wo nie ein Geschütz von uns stand und niemals eine Kolonne fahren oder ein Mann von uns gehen wird. Aber wir alle haben das Schießen erst im Kriege gelernt — Franzosen, auch Deutsche. Und manches Schrapnell in Belgien und Nordfrankreich lag im August 1914 nicht viel niedriger als jetzt die rumänischen. Auch die Rumänen werden das Schießen lernen, wenn wir ihnen Zeit dazu lassen. Wenn es weiter geht wie bisher, freilich, werden sie es nicht mehr lernen. Vier schöne blante braune Haubisen von ihnen feuern rechts von uns nach Rumänien hinein. Vor 8 Tagen zielten dieselben Geschütze noch auf Sandbeds und Grenadiere.

Der Rumäne hat nicht viel Artillerie. Aber in den Bergwäldern von Tömös kann er sie gut verdecken. Seit zwei Tagen schießt er uns mit einer Kanonenbatterie von rechts in die Flanke. Er tut uns nichts. Aber die Batterie ist nicht zu finden. Und dabei gieren viele dicke, kurze Rohre im Tale, sie zu erledigen.

Eine schwere Granate schlägt in Predeal ein und wirft einen dicken schwarzen Strahl von Erde über die leuchtenden Häuser. Eine zweite daneben. Eine dritte. Plötzlich verdunkelt sich das Häuserbild der Stadt — in grauen schwarzen, gelben Wolken, die aus dem Boden spritzen. Unaußerbürlich jaulen und heulen die Vögel aus dem Tale hinüber in die Stadt. Die

Häuser von Predeal ein brodelnder Rauchkessel.

5 Minuten lang — dann erlischt allmählich der Lärm. Der Rauch verzicht sich. Die ganze Stadt muß verschwinden sein. Aber ein Haus nach dem andern tritt hervor — bald liegt die Villenstadt wieder freundlich in der Höhen Sonne. Nur das rote Dach ist verschwunden. Das Feuer lag dicht vor den Häusern — scheinbar auf jenem grünen Fleck, der wie eine Feldschanze aussieht.

Das Feuer auf Predeal geht unsere Batterie nichts an. Unser Hauptmann schießt unentwegt auf die südlichen Hänge.

Ein zweiter Beobachter rechts auf den Bergen korrigiert ihn. Andauernd quillt das Telefon. Richtung N. Libelle 53. Erstes Geschütz wie vorher. Das zweite ein wenig niedriger. Die andern wie angefangen. Schuß! Abgefeuert! 4 Kilometer hoch wühlten sich die Geschosse. Nach 30 Sekunden schlugen sie ein.

Verstärktes Gewehrfeuer. Aus den Waldschluchten jenseits der Bahn. Einzelfeuer. Schnellfeuer. Wieder Maschinengewehre dazwischen. Ein Sturm auf Preden? Ein Säuberungsgefecht im Walde? Der Hauptmann weiß nichts. „Sicher nichts Wichtiges.“ sagte der Hauptmann. Und dabei flackert und hämmert es unaufhörlich aus den Wäldern. Sicher nichts Wichtiges. Niemals wird von diesen kleinen blutigen Waldgefechten tief im Walde etwas geredet oder geschrieben werden. Kaum wird der gestrige Sturm auf den Claphat die hungrige Welt dahinter beschäftigen. Nichts Wichtiges. Wie mühevoll schwer und langsam ist auch der Gilmarsch dieser Sturmtruppe Falkenhavns — in Tag und Stunde, im einzelnen, und von innen gesehen.

Nachmittags bei einer andern Batterie. Im Tale bei der Generalkolonie. Die Batterie schießt direkt. Auf einer gelben baumlosen Kuppe hinter dem Draht ist soeben eine feindliche Beobachtung erkannt. Das Ginehschießen im Gebirge ist doppelt schwer. Aber die Batterie hat ihren Beobachter vorn oben auf dem Grate. Sie spricht mit ihm. Er winkt mit dem weißen Taschentuch. Nach sechs Schüssen sieht der erste Treffer mitten über der Kuppe.

Mit welcher Freude alles an der Arbeit ist. Vor acht Wochen vielleicht noch um Verdun. Unter niedrigegehenden feindlichen Artilleriefliegern. Im Regen des Trommelwetters. In den ausbleibenden Gasmasken. In einer toten Treibermühle. Bei ewig gerissenen Stricken. Und nun hier am

schönsten Waldbrand von Siebenbürgen.

Ohne Sorge, ohne Verluste. Das direkte Ziel vor sich. Ein herrliches Wandverdiehen. Ein Krieg, wie der junge Kanonier sich ihn vorstellt.

Wir liegen zwischen den Kanonieren auf der sonnigen Wiese. Hier sind nicht die Kasematten von Douaumont. Der Schwede neben uns im Grate ausgestreckt erzählt von Bukarest. Von den Schwindeln der Polizeikommissare und von dem schurkischen Wirt im „Kaiser Trajan“, den er bald verprügeln will. Alles redet plötzlich von Bukarest — im Hinblick der ersten rumänischen Stadt dort auf dem Sattel.

Da kommt ein verwundeter Leutnant die Straße herab. Es sind soeben Dobruja-Bulgaren gefangen genommen. Tüchtige gehorsame Leute, die hier in Rumänien Diensten tapfer gegen die Freunde ihres natürlichen Vaterlandes kochten. Gestern beim Sturm auf den Grat in den ersten Waldbüschen — sie ließen sich von den unsren lieber totschlagen als gefangennehmen. Vier Mann bedienten zwei Villerkanonen. Keiner „fürte“. Alle schossen bis zum letzten Augenblick. Der Leutnant kommt mit Armschuss hoch oben vom Grat. Wie er erzählt, nennt er die Höhe vor uns eine Côte. So wandern Namen von Verdun bis Preden.

Parlamentarische Probleme.

Die ersten Nummern des niederer erschienenen „Vorwärts“ haben uns eine Auseinandersetzung zwischen den Genossen Ledebour und Heinrich Schulz über Probleme des Parlamentarismus gebracht, die recht lehrreich ist und die uns zugleich an einem Beispiel zeigt, wie nützlich es wäre, wenn es gelänge, das Zentralorgan zu einer freien Diskussion fruchtbarer Diskussion zwischen den verschiedenen Richtungen anzuregen.

Der Gegenstand der Debatte ist überaus aktuell. Denn mit dem Reichstag, der dieser Tage seine Plenarsitzungen wieder aufnimmt, ist sein Mandat so recht zufrieden. Und doch wird niemand den Reichstag wissen, man will ihn mehrheitlich ablehnen und nicht. Aus der sozialdemokratischen Fraktion wie aus der Arbeitergemeinschaft erhebt sich ein Ruf nach Umgestaltung des parlamentarischen Systems.

Während man Genosse Schulz in der Ausdehnung und Vertiefung der parlamentarischen Verhandlungen ein Mittel zur Stärkung des Parlamentarismus sieht, betrachtet Genosse Ledebour das Reichstag als ein Mittel zur Schwächung des parlamentarischen Systems. Er fordert die Umgestaltung des Reichstages in eine parlamentarische Kammer, die die Befugnisse der Reichstagesversammlung übernimmt. Die Diskussion ist uns nur ein wenig über den eigentlichen Gegenstand hinausgegangen und zeigt die Meinungsverschiedenheiten nicht ohne tiefen Reformersinn hervortreten zu lassen, und die Uebereinstimmung im Hauptwandel ist sehr bemerkenswert. Denn Genosse Ledebour will ja auch für den Augenblick die Umgestaltung der Reichstagesversammlung als „Notbehalf“ gelten lassen und er schlägt einen Mittel mit folgender Begründung vor:

„Wenn die Sozialdemokratischen Arbeiterpartei sich nicht für die Umgestaltung des Reichstages in eine parlamentarische Kammer einsetzt, so wird die Reichstagesversammlung in eine bloße Beratungskammer übergehen, die die Befugnisse der Reichstagesversammlung übernimmt.“

parlamentarischen Regierungssystem sich um so dringender geltend machen.

Genosse Schulz hat sich in seiner Antwort darauf bekräftigt, seinen Gedankengang gegen Ledebour zu verteidigen. Auch er meint, es sei Aufgabe des deutschen Volkes, die Macht des Reichstages ständig zu erhöhen und zu vergrößern, und er verweist darauf, daß die Kontrolle der großen wirtschaftlichen Reichsunternehmen, die nach dem Krieg ins Leben treten würden, doch nur durch Aufsicht, nicht durch das Plenum auszuführen werden könne. Das ist gewiß richtig, aber ebenso richtig ist, daß das Plenum der Spiegel der großen geistigen Strömungen im Volke bleiben und in noch höherem Maße werden muß als bisher. Die „großen Tage“ können im Leben keines Parlamentes aufhören werden, wenn es nicht zu einem bloßen Spiel im Organisationsapparat des Staates herabstufen soll. Insofern scheint uns Ledebour gegen Schulz nicht unrecht zu haben.

Interessanter aber als dieser Streit um eine Einzelfrage erscheint uns die grundsätzliche Festlegung der Arbeitsgemeinschaft zum parlamentarischen Regierungssystem. Denn sie ist ein Akt absoluter Staatsbejahung und mit den Parteien, wie sie von einer andern Seite vertreten werden, ganz unvereinbar. Sie ist unvereinbar mit der anarcho-syndikalistischen Parlamentarismuskritik, die dem Parlament gar nicht, von der direkten Aktion der Massen aber alles entzweit, und die sich darum nicht genug daran um kann, den Parlamentarismus zu verpöhlen und herabzusetzen.

Es gibt sich also aus der Stellung der Arbeitsgemeinschaft ein unüberwindlicher Gegensatz gegen Schulz, so entschieden hat er sich gegen jedes gewisse weitere Fragen. Die in diesem Jahr nicht mehr wird es von hoher Aktualität sein. Die in diesem Jahr nicht mehr wird es von hoher Aktualität sein. Die in diesem Jahr nicht mehr wird es von hoher Aktualität sein.

natiirlich nur unter Befriedigung weitgehender parlamentarischer Forderungen — auch selbst in die Regierung einzutreten? Oder genügt dem Volk, es entführe ohne direkte Mitwirkung der Sozialdemokratie eine Regierung, deren Erhaltung die Arbeiterklasse interessiert ist, weil durch ihren Sturz die Bildung einer schlechteren Regierung herbeigeführt werden würde, soll dann die Sozialdemokratie die im Amte befindliche Regierung parlamentarisch unterstützen dürfen? Soll sie die Vorschläge zum Reichshausbau, die von einer solchen Regierung eingebracht werden, annehmen oder ablehnen?

Die Klärung dieser Fragen ist von großer Wichtigkeit, denn wir betrachten ja alle unsere Forderungen des parlamentarischen Regierungssystems nicht als bloße theoretische Spekulation, sondern als ein wirkliches praktisches Kampfziel. Die Einführung des parlamentarischen Systems während des Krieges könnte sogar ein wirksames Mittel zu einer rascheren Herbeiführung des Friedens sein — man dürfte man dann freilich die Bildung der parlamentarischen Regierung, die doch eine wirkliche Vollregierung sein soll, nicht kampflös den Konterrevolutionen und den Nationalliberalen überlassen. Das parlamentarische System wäre für uns keinen Sinn, wenn wir es nicht als ein Mittel betrachten, dem Willen der Arbeiterklasse bei der Führung der Reichsangelegenheiten Geltung zu verschaffen.

Und noch ein Gesichtspunkt drängt sich auf: Will man den Parlamentarismus, so muß man auch große einheitliche Reichstagsparteien wollen. Denn die Parteienzersplitterung, das Gefühl großer regierungsfähigkeit und nach Macht strebender Gruppen im Reichstag ist die Hauptursache für die Stärkung der Bürokratie gegenüber dem Parlament. Wir möchten uns eine große, mächtige Sozialdemokratie, die durch den Willen der Wähler dazu berufen, die Geschichte des Reiches in ihre Hand nimmt. Es wäre nicht zu erwarten, ob die Genossen vor der Zeit, in der wir diesem Ziele nur der alten Fraktion einzig sind und nur in diesem Sinne einmütig sind und nur in diesem Sinne einmütig sind und nur in diesem Sinne einmütig sind.

Was der Krieg bringt.

Die Fliegerkämpfe eines Tages.

Es geschah am 12. Oktober. Die Fliegerkämpfe an der Front am 12. Oktober bei dem Ort Breda. Die deutschen Jagdflugzeuge hatten an diesem Tage einen sehr großen Erfolg. In der Luftkämpfe wurde der deutsche Jagdflugzeugführer und alle im Zusammenstoß der Luftkämpfe von 16 Jagdflugzeugen abgetrieben. Eine weitere Anzahl von Jagdflugzeugen wurde durch die deutschen Jagdflugzeuge zerstört. Die deutschen Jagdflugzeuge haben an diesem Tage einen großen Erfolg erzielt. Die deutschen Jagdflugzeuge haben an diesem Tage einen großen Erfolg erzielt.

Der Seetrieg.

Die Seetrieg der deutschen Flotte am 12. Oktober. Die deutsche Flotte hat an diesem Tage einen großen Erfolg erzielt. Die deutsche Flotte hat an diesem Tage einen großen Erfolg erzielt.

Schreckliche Meldungen über die Verletzung von Schiffen.

Schreckliche Meldungen über die Verletzung von Schiffen. Am 12. Oktober wurden bei der Front 24 norwegische Dampfer und zehn Segelschiffe von der britischen Flotte versenkt. Die britische Flotte hat an diesem Tage einen großen Erfolg erzielt.

Stenografie der Front.

Stenografie der Front. Die norwegische Dampfer „St. Peter“, der von Norwegen in Groubyge angekommen ist, berichtet, daß er in der Nacht mehreren brennenden Dampferen begegnet sei. Man habe beobachtet, wie die Dampfer auf einen Berg hinunter liefen, während die Dampfer „St. Peter“ über dem Berg stand.

Höllentanz.

Höllentanz. Die norwegische Dampfer „St. Peter“ gibt seinen Bericht über die Verletzung von Schiffen. Die norwegische Dampfer „St. Peter“ gibt seinen Bericht über die Verletzung von Schiffen.

Säulen von Rauch und schwarzer Erde.

Säulen von Rauch und schwarzer Erde. Die norwegische Dampfer „St. Peter“ gibt seinen Bericht über die Verletzung von Schiffen. Die norwegische Dampfer „St. Peter“ gibt seinen Bericht über die Verletzung von Schiffen.

Ein idyllischer Friede.

Ein idyllischer Friede. Die norwegische Dampfer „St. Peter“ gibt seinen Bericht über die Verletzung von Schiffen. Die norwegische Dampfer „St. Peter“ gibt seinen Bericht über die Verletzung von Schiffen.

Was der Krieg bringt.

Gemüse und Obst.

Im Hauptanschuß des Reichstags sprach am Mittwoch Staatssekretär von Roedern über die Finanzlage des Reiches. Gleichzeitig begründete er die neue Kriegskreditvorlage. Die Mitteilungen waren vertraulich. In der Reichstags-Sitzung vom Freitag wird der Staatssekretär der Öffentlichkeit Aufschluß über diese Frage geben.

Sodann begann die Beratung über die Regelung der Gemüse-, Obst- und Zuckerverforgung. Der Präsident des Kriegsernährungsamts, von Votoci, teilte mit, daß die Preisfestsetzung für Kohlrüben abgeschlossen sei und noch selben Tages ausgegeben werde. Mürbe- und Wurzelfrüchte müßten in die Höchstpreisverordnung einbezogen werden. Die Eisenbahn soll veranlaßt werden, Rüben zur Beförderung nicht anzunehmen, solange nicht die Verladung der Kartoffeln erledigt ist. Wo kein anderer Ausweg vorhanden ist, soll der Landrat die Ausfuhr verbieten. Die Höchstpreise seien für die Erzeuger vorgeschrieben und betragen für den Zentner 1,50 Mark bei Möhrerüben, 1,80 Mark bei Stedrüben, 2,50 Mark bei Kohlrüben und 4 Mark bei Pfirsichkernen.

Aus den Verhandlungen geben wir folgendes wieder:

Abg. Schmidt (Berlin, Soz.): Unendlich sei es, daß jetzt endlich Höchstpreise wenigstens für einige Gemüsearten festgesetzt werden. Leider fehlen die Höchstpreise immer noch für andere ebenfalls sehr wichtige Gemüsearten. Und mit Weigerung werden hier keine Höchstpreise festgelegt? Denn gerade der Kleinhandel unterliegt großen Verlusten. Dieser Kleinhandel ist für den Kleinhandel unerlässlich. Wenn man die Höchstpreise für den Kleinhandel, welche Preise der Großhändler für Gemüse bezahlt habe. Daher müßten hierfür Höchstpreise vorgeschrieben werden. Die einzelnen Gemeinden können das nicht erzwingen, weil sie schwer geachtete werden, wenn — was meistens der Fall sei — die verschiedenen Gemeinden nicht ebenfalls vorgaben. Vom Kriegsernährungsamt müßte verfahren werden, daß Gemüse nur nach Größe verkauft werde. Leider habe die Reichsstelle für Obst und Gemüse völlig versagt. Die notwendige Kreisregulierung für Obst und Gemüse ist heutzutage gefordert worden, trotzdem sei zunächst nichts geschehen, und leider habe die Reichsstelle in ganz verkehrter Weise eingegriffen.

Unvermeidlich sei es, daß Gemüse vom Ausland zu höheren Preisen bezogen werde. Dann müsse aber auch dafür gesorgt werden, daß nicht billiges Gemüse als ausländische Ware zu dem höheren Preise an den Markt gebracht werde. Außerdem müßte die Einfuhr aus dem Ausland besser verboten werden. 10 Waggons Weizen seien an der belandeten Grenze verrotten, weil die Reichsstelle nicht mühe, was sie damit anfangen sollte. Wenn die Vermeidung der Reichsstelle einen ungenügenden Überblick habe, dann sei sie unfähig, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, die der Reichsstelle zugewiesen sind. Zunächst verhandeln wir mehr vom Markt und die Preise können nicht die nötige Menge ankommen.

Der Preis für Pflaumen ist auf 4 Pfg. das Pfund für den Produzenten festgesetzt, im Handel können aber 1,00 Mark für das Pfund verlangt. In Dresden seien einem General die sämtlichen Pflaumen beschlagnahmt und weiter verkauft worden. Dabei habe die Reichsstelle den Preis für Pflaumen und dabei einen großen und neuen unvorstellbaren Schaden eingeleitet. Durch ein so billiges Höchstpreisgesetz rufen die Reichsstellen einen großen Schaden hervor, nämlich das Verschwinden der Pflaumen durch die Vermeidung der Reichsstelle. Eine Preisobergrenze der Pflaumen für den Handel, in unter Umständen zulässig. Die großen Kaufleute werden wissen, wie die von ihnen beschlagnahmten Pflaumen weiter zu verkaufen, einen sehr großen Schaden. Die Staatsregierung dem Werte der Pflaumen und dem Werte der Kaufleute gegenüber ist offenbar viel zu groß. Man sollte sie herunterbringen und den Zucker für den Verbraucher billiger machen.

Abg. Gruberger (Hannover) hat die Erfahrungen des Kriegsernährungsamts in Bezug auf Gemüse darzulegen.

Der Kriegsernährungs-Vorstand im Kriegsernährungsamt, Ministerialdirektor Braun, Obst und Obst wurden heute verhandelt, daher seien hier einige Beispiele zu nennen. Nur Höchstpreise für den Kleinhandel festzusetzen, sonst müßten es mühen auch Höchstpreise für den Großhandel, bestimmt werden. Die Höchstpreise für Pflaumen seien in einigen Gegenden als viel zu hoch, in anderen als zu niedrig empfunden worden. Das habe schon die Reichsstelle in den verschiedenen Gegenden ganz verschieden ist. Ein Höchstpreis für diesen Preis schweben immer noch, für den man zu erwarten. Die Spannung von 1,50 Prozent zwischen dem Höchstpreis für Pflaumen im Großhandel und dem Kleinhandelspreis ist verwerflich im Hinblick auf die Spannung nach oben. Das ist erklärlich, da der Kleinhandel mit einer so hohen verbotenen Ware mit neuen Verlusten bekennt ist. Die Festsetzung der Preise für Gemüse, Obst und Obst, nach der Festnahme der Pflaumen im Hinblick auf die Reichsstelle zu befragen war. Die Reichsstelle mit Höchstpreis für Gemüse festzusetzen, daß die Reichsstelle überhaupt auf diese Weise benennen können. Durch waren nur die Reichsstelle in die Reichsstelle getrieben werden, sondern die Reichsstelle werden, überhaupt noch die nötige Menge aufzubringen. Heute wurde durch eine neue Veranschlagung eine andere Regelung durchgesetzt werden. Seit gut zwei Jahren im Gemüsehandel Veranschlagung durchzuführen werden könnten. Leider wurde das ganz unüberwindlich. In Bezug auf die Zuckerpreise müßte man es berücksichtigen, daß auch die Zuckerpreise durch die Reichsstelle in der Reichsstelle stehen. Und dieser Reichsstelle müßten die Preise so herunter werden, daß auch diese Reichsstelle nach der Reichsstelle auskommen können. Die Reichsstelle, den Reichsstellen schreiben den Zucker zu empfangen, ist nicht gut durchzuführen, weil dann eine große Zahl von Arbeitern und Arbeiterinnen freigesetzt würde. Bedauerlich sei es, daß Zucker für den Wein verwendet werden müßte, das sei aber bei der jetzigen Lage unüberwindlich. Das einzige, was man tun kann, ist die Reichsstelle für diesen Zucker zurückgeben werden, in diesem Jahre wurde die nötige Menge bestimmt werden.

Auf der weiteren Debatte teilte von Roedern über den Kriegsernährungsamt.

Abg. Hoch (Soz.) wies darauf hin, daß mit dem Krieg ebenfalls ein arger Zucker getrieben werde. Er fragt an, wie der Kriegsernährungsamt für Zucker sich zu den Erzeugern stelle. Ob es richtig sei, daß ein sehr zweifelhaftes Erzeugnis ausdrücklich vom Kriegsernährungsamt den Gemeinden empfohlen worden sei. Ferner stellte er fest, daß noch immer keine Auskunft gegeben sei, worauf der hohe Preis von 1,80 Mark für Malzsaft zurückzuführen werden könne. Ebenso müsse geklärt werden, daß Pflaumen jetzt mit dem unglaublichen Preise von 1,80 Mark abzugeben werde. Die Zuckerpreise, die für Wein abgegeben werden, erscheinen doch sehr hoch; es sei dringend nötig, von neuem zu untersuchen, ob nicht der Zucker, wenn er schon nicht ganz veräußert werden kann, doch wenigstens in erheblich geringerer Menge zur Verfügung gestellt werden könne.

Die Reichsstelle, die Ministerialdirektor Braun in Bezug auf das Vorgehen bei Gemüse und Obst vorgebracht habe, genüge durchaus nicht. Die Regelung hätte unter allen Umständen früher eintreffen müssen. Was ist geschehen, um in Zukunft zu verhindern, daß die Reichsstelle nicht wieder von neuem durch die Reichsstelle getrieben werde. Die Reichsstelle von Höchstpreisen für den Kleinhandel müsse durchaus von der Reichsstelle aus geschehen. Ebenso müßten Höchstpreise für den Gemüsehandel und Abgabe des Gemüses nach Gewicht vorgeschrieben werden. Diese Maßnahmen könnten einzeln und allem durch die Reichsstelle erfolgen; die einzelnen Gemeinden seien dazu nicht in der Lage; sie hätten es versucht, wären aber immer dadurch geblüht worden, daß die Reichsstelle anders vorgegangen sind.

Auch ihm seien sehr schwere Klagen über den Kriegsernährungsamt für Zucker zugegangen. Während man einerseits dem deutschen Handel als Höchstpreis für ein halbes Pfund Zucker und ein halbes Pfund Erzeugnis 2,20 Mark vorkäufte, hat es andererseits der Kriegsernährungsamt für Zucker, einem Hauptbestandteil des Kriegsernährungsamts, nämlich dem Herrn Hofmeister in Bremen für seine Kaffeegesellschaft den Preis von 2,75 Mark zugewilligt, während im Frieden die Differenzen zwischen Zucker und natürlichem Rohzucker höchstens 20 Pfg. das Pfund betrug. Außerdem hat es der Kriegsernährungsamt für richtig gehalten, für „Kaffeebohnen“ einen Preis von 50 Pfg. festzusetzen, während die korrekten Kaffeepreise-Verhältnisse nur 15 Pfg. für das Pfund betragen. Ferner darf Statthalter für seinen Malzsaft 50 Pfg. für das Pfund nehmen, während andere Malzsaftverarbeiter, die alle ihre Waren von einem Malzsaftverarbeiter beziehen und fernverarbeiten, nur 30 Pfg. für das Pfund nehmen dürfen. Diese Ungleichheiten einzelner Firmen fällt um so mehr unangenehm auf, da diese Firmen zu der Geschäftstätigkeit des Kriegsernährungsamts Gelder zur Verfügung gestellt haben. Es mag also den Eindruck, als ob diese Firmen durch ihre Geldzahlung einen größeren Einfluß auf die Geschäftsführung gewonnen hätten.

Auf eine Anfrage des Abg. Spahn erklärte der Präsident des Kriegsernährungsamts, v. Votoci, daß viele Geschäfte, in denen Pflaumen ausgesetzt werden, nicht den Anforderungen entsprechen, die an eine richtige Aufbereitung gestellt werden müssen. Es sei zu befürchten, daß viele Kaufleute zu ihrem Schaden weiter einschließen müßten, das was sie mit Mühe eingekauft haben, verderben sei. Die großen Zuckererzeugnisse, die am Vorkauf bei Zucker und Gemüse habe, werden offenbar weit ungenügend. Alle diese Klagen und Beschwerden sollen geprüft werden. Aber das müßte gesamt werden, daß die Reichsstelle auch vorher sich die Sache sehr sorgfältig überlegt habe.

Ein Kommissar des Kriegsernährungsamts für Zucker versicherte, daß bei dem Abzug von Zucker in allen Fällen nachdrücklich vorgegangen werde. Die verschiedenen Verordnungen seien sehr eingehend geprüft worden. Man könne bei in allen Fällen für die Reichsstelle der Preis sehr sorgfältig erwogen und es sei nirgendwo über das notwendige Maß hinausgegangen.

Am Freitag gehen die Verhandlungen weiter.

Die Unternehmung.

Eines Tages, so erzählt „L'oeuvre“, erlitten unerwartet ein wegen seiner Strenge und seines kriegsgebundenen Wesens bekannter französischer General auf einem der größten französischen Flugplätze, um ganz überraschend eine förmliche Inspektion abzugeben. Er war von seinem Adjutanten und begleitet von einem Militärarzt begleitet, wozu man auf seine früheren Absichten schließen konnte. Sofort mußten alle Mannschaften des Flugplatzes in drei Minuten, und der General begann mit reichlicher Lebenswandeligkeit seine Unternehmungen:

„Wie heißen Sie, mein lieber Freund? Ah, Dubois... Ganz ausgezeichnet. Sie sind zur Jahresklasse 1894? Es, das ist eine sehr schöne Klasse, eine reizende Jahresklasse; ich wenigstens befand mich, als ich 12 Jahre alt war, ganz wunderbar bei Ihnen. Heutzutage sehen Sie glänzend aus, wie ich damals. Sehen Sie das, Herr Major, ist er nicht ein Soldat von Beruf?“

Und mit gewollter Schwermut lächelte er schnell hinzu: „Der Mann ist felddienlich zu erklären!“

Da erlaubte sich der Kommandant des Flugplatzes, vergewissern und zu bemerken: „Nun, Herr General...“

„Nun, Herr Kommandant!“ schneidet der General sofort die Rede ab, deren Inhalt er selbstverständlich zu hören verweigert. „Ich kenne diese Leute, ich kenne ihre Art und weiß, daß sie sich geradezu nach der Front sehnen. Wie heißen Sie, mein lieber? Martheu... Gottverflucht, wie geht's Dir, mein Alter? Gut? Zum Donnerwetter, großartig muß es Dir gehen! Der Mann ist felddienlich zu erklären!... Und der Dilettant Schmitt Du Dich nicht, einen solchen Besuch zu haben! Habe ich etwa einen Besuch? Der Mann ist felddienlich!“

Und so ging es fort, über eine Stunde lang, bis der General, begleitet von dem Kommandanten, dessen wackeren Art, als er Kommando, die versammelt waren, hatte felddienlich zu erklären lassen. Als diese anstrengende Arbeit schließlich beendet war, wachte der General sich wieder an den Kommandanten: „Nun, Herr Kommandant, konnten Sie nicht selbst diese Leute feld-

dienlich erklären lassen? Mußte ich erst dazu herkommen und die ganze Sache ins Reine bringen?“

„Nein, Herr General!“ entgegnet der Kommandant, „Ihre Mühe war wirklich überflüssig.“

„Was?“ ruft der General aus und läßt sein Monopol fallen. „Doch, Herr General, ich wiederhole, daß Ihre Mühe völlig überflüssig war. Diese 80 Mann sind nämlich alle ohne Ausnahme seit Kriegsbeginn felddienlich und halten sich hier nur auf, um die Führung der neuen Flugmaschinen zu lernen und dann sofort mit den Apparaten an die Front abzugeben.“ Einen Augenblick schweigt der General verblüfft, dann wendet er sich an den Arzt und ruft aus: „Nun, sagen Sie selbst, Herr Stabsarzt, habe ich nicht einen fabelhaft schönen Blick?“

Kriegsleben der Vögel.

Ein wertvoller Beitrag zur Kenntnis der Ornithologie im Kriegsbereich haben die Beobachtungen, die Dr. E. Franz in der Gegend von Asfeld bis zur Front während zwei Kriegsjahren anstellte. Wie Dr. Franz in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ berichtet, hatte er an der Front mehr als 90 verschiedene Vogelarten beobachtet und er machte die Bemerkung, daß der ornithologische Charakter dieser Gegend in vieler Beziehung von dem ihm entgegengesetzten deutschen Land abweicht. Wenn auch einige Arten, wie der Hänfenschädel, der Korn- oder Wiesensänger, der Zwaindler, sich lediglich außerhalb der Front beobachten lassen, so ist doch das Vogelleben in der Front ein durchgehendes und sehr verschiedenartig. Häufig wird ein vielartigeres Vorkommen beobachtet, bei dem auch die Nachtigall bis in die Spätsommerzeit eine Rolle spielt. Auch die Kuckuckdroffel hält sich an der Front auf, desgleichen die Wacholderdroffel, mehrere Meisenarten, darunter die Schwarzgrüne Scharungmeise, und zum Teil die Lebereiche zu jeder Jahreszeit.

Größere Vorkommen sind infolge des für sie ungeeigneten Geländes mehr zu treffen. Gering an Zahl sind auch die hochbeinigen Vögel; unter ihnen nennt Dr. Franz den Trüffel, den Kuckuck, den Störchen. Die Störche erfliegen an der Front auf dem Durchzug in Scharen bis zu 1000 Stück, häufig jedoch dort niemals. Der einzige an der Front heimische Waffervogel ist das grünflügelige Zwaindler, während das schwarze Waffervogel, das fast jeden deutschen Binnensee bevölkert, hier fehlt.

Auffallenderweise ist die Vogelwelt an der Front fast gar nicht abgebrochen und daher reicher an etwas größeren Arten als in den meisten deutschen Gegenden. Deshalb haben sich sowohl Vorkommen wie auch nützliche Arten in viel umfangreicherer Häufigkeit erhalten. So fällt besonders die Zahl der Störche auf, die die Front und die Fronten bei Tag und der Gärten bei Nacht. Drei Vogelarten, die in Deutschland fast ausgerottet sind, der Zwaindler und die Nachtigall, sieht man häufig. Außerdem ist auch die Zwaindler, nach augenscheinlich mit dem milden Klima der Front zusammenhängend. Auch überleben viele Vorkommen, die Deutschland jeden Winter verlassen, den Winter im Kriegsgebiet sehr gut; zum Beispiel die Amstel, der Star, das Korkeisen und die Gekrönte Waffervogel, auch Stieglitz, Ringeltaube und Möhre.

Wegen des milden Klimas beginnt das sommerliche Vogelleben auch früher als auf dem deutschen Land. In der Champagne hören man schon Ende Dezember die ersten Amstel singen. Im Herbst wiederum ziehen die Störche viel früher fort als bei uns. Dieses Vogelleben ist auch jetzt noch in seiner Reichhaltigkeit festzustellen, woraus man erieht, daß der Krieg im keinen wesentlichen Schaden zufügt.

Ob's is das richtige!

Zwei leichtverwundete Soldaten kommen mit dem Besatzung in einem mittleren Landflieger an und werden von der Bahnwache nach dem Bezirksarzt Nr. 2 geschickt. Die Wunden sind ganz sauber in der Stadt herum können aber trotz vielen Fragen die amgegebene Besatzung nicht finden. Schließlich entdecken sie ein Lager, das zwar nicht das amgegebene ist, wie die Inschrift über dem Eingang besagt, vor dem aber gerade ein Bauer von einem Wagen ganze Körbe mit Kartoffeln, Zwiebeln, Petersilien, etliche Kilochen Mehl, ja sogar — einige Würste und einen leibhaftigen Schinken enthält und den unter der Aufsicht von vier Soldaten wartet. Beim Anblick dieser Herrlichkeiten bricht der eine der beiden Soldaten in die Worte aus: „Nun, ob's is das richtige, da gehn ma noi!“

Kriegshumor.

Drohung. In einem industriellen Betrieb finden gelegentlich Russen Beschäftigte. Die Leute sind wirklich zu ihrer Arbeit, nur unter sich haben sie immer kleine Neckereien. Die letzte merkwürdige in Fachkreisen ausbrach. Eines Tages, als es wieder einen Wechsel gibt, fährt der aufstrebende Landsturmmannt, der unter der Aufsicht der Russen steht, mit dem Kommando: „Nun, ob's is das richtige, da gehn ma noi!“

Verlustliste Nr. 668.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus uniformen Verbleibungsgebiet angehören, führt die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 2, Infanterie-Regiment Nr. 26, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26, Infanterie-Regiment Nr. 27, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 28, Infanterie-Regiment Nr. 117, Infanterie-Regiment Nr. 148, Infanterie-Regiment Nr. 149, Infanterie-Regiment Nr. 155, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 234, Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 7, Feldartillerie-Regiment Nr. 74, 1. Batterie-Parallelen Nr. 4 und Sanitäts-Kompanie Nr. 64. — Ferner enthält die Liste die 91. Luftschiffabteilung der Verluste der kaiserlichen Marine, abgeschlossen am 29. Oktober 1916. —

Provinz und Umgegend.

Verbot des Verkaufs von Magerfleisch.

Auf den zahlreichen Viehmärkten wie in den Ställen der Viehhändler und auch auf dem Lande werden seit einiger Zeit große Mengen von nicht schlachtreifen Schweinen im Gewicht von über 120 Pfund an Personen verkauft, die nur die Mähtigkeit haben, diese Tiere nach einer höchst unzureichenden Fütterung zu schlachten. Auf diese Weise gehen in kleinen und großen Städten viele noch nicht schlachtreife Schweine den eigentlichen Mastbetrieben und vor allem auch der Allgemeinheit verloren. Das Landesfleischamt für das Königreich Preußen hat infolgedessen den Verkauf von Schweinen über 120 Pfund an Private verboten und erklärt, daß diese Schweine nur den zuständigen Behörden der Viehhändlersverbände angeboten werden dürfen. Diese werden für die Vermittlung der Schweine an zweckmäßige Mastbetriebe Sorge tragen.

Damit wird auch der wilde Preistreiber in sogenannten Futterfleisch ein Ende gemacht. Von dieser Maßnahme kann erwartet werden, daß die Mastbetriebe ihre Bestände wieder auffüllen und daß auch der derzeitige Höchstpreis für Schweine in Einklang mit dem Preise für Magerfleisch gebracht wird. Außerdem werden diejenigen Leute, welche für Hausfleischschweine hinreichend Futter haben, geringere, jüngere Schweine groß zu ziehen und es wird dadurch voraussichtlich auch der völlig daneberliegende Ferkelmarkt und die anhaltende Unverkäuflichkeit großer Massen Ferkel im Lande behoben werden. Da die Schweinemästereien ihre Masttiere für die Milchverwaltung und die großen Städte abgeben müssen, ist dann auch auf deren stärkere Verjüngung mit guten Zeitschweinen in den nächsten Monaten zu rechnen.

Der Viehfutterabsatz streng geregelt.

Alle Futtermittel tierischen oder pflanzlichen Ursprungs dürfen nur noch durch die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte, G. m. b. H. in Berlin, abgesetzt werden. Wer bei Beginn eines Kalenderjahres Futtermittel in Gewahrsam hat, hat die zu diesem Zeitpunkt vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern unter Kennung der letzten der Bezugsvereinigung anzugeben. Der Futtermittel im Betriebe seines Gewerbes herstellt, hat anzuzeigen, welche Mengen er in dem laufenden Vierteljahr voraussichtlich herstellen wird. Die Anzeigen sind jeweils bis zum fünften Tage jedes Kalenderjahres zu erstatten. Die Eigentümer von Futtermitteln haben sie der Bezugsvereinigung auf Verlangen käuflich zu überlassen. Viehfutter darf außer zum Verbrauch in der eigenen Wirtschaft nur mit Genehmigung der Reichsfuttermittelstelle und durch die Landesfuttermittelstelle hergestellt werden.

Ausgenommen von diesen Bestimmungen sind insbesondere: a) Grünfütter, Futterrüben aller Art, Ferkelmöhren, Gerst, Hülsen und Stroh; b) die Futtermittel tierischen und pflanzlichen Ursprungs, die in der Hand desselben Eigentümers einen Doppelzweck haben, von jeder Art nicht übersteigen; c) Futtermittel, die jemand durch die Landesfuttermittelstelle, die von dieser bestimmten Stellen, durch die vom Reichsanwalt bestimmten besonderen Stellen oder durch die städtische Futtermittelstelle zum Zwecke des Weiterverkaufs oder von letzterer zum Zwecke der Verfertigung erhalten hat.

Verletzungen gegen diese Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 M. bestraft.

Wahlkreis Wanzleben.

Diesdorf, 26. Oktober. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Freitag statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem Beschlußfassung über Beihilfen an die Auhalter zum Zwecke der Mähtigkeit und ein Dringlichkeitsantrag der Vertreter der dritten Wählerklasse. Der Antrag bezweckt die Herbeiführung einer Rücksprache mit dem Landrat wegen der Nichtbewilligung von Hausfleischschlachten in kleineren Familien und Beschlußfassung über eine eventuelle Beschwerde an die höheren Behörden, um dieses Verbot rückgängig zu machen. Die Nichtbewilligung von Hausfleischschlachten hat eine begründete Erregung in den benachteiligten Kreisen hervorgerufen. Es muß erwartet werden, daß gemäß den erlassenen Bestimmungen jeder Haushaltung das Schlachten des nicht gemästeten Schweines gestattet wird.

Wahlkreis Nördersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 26. Oktober. (Städtischer Butterverkauf.) In der Markthalle kommt am Sonnabend nachmittags von 4 bis 6½ Uhr für die Nummern 1 bis 5000 der fünften Reihe; am Montag vormittags von 9½ bis 12½ Uhr für die Nummern 5001 bis 2000 und nachmittags von 4 bis 6½ Uhr für die Nummern 2001 bis 2500 Butter zum Verkauf.

(Städtischer Speis- und Laibverkauf.) Von Donnerstag an gelangt in der Markthalle, Nördersleben, in den

Verkaufsstellen des Kontowertens, in der Marktstraße des Viehhändlervereins, Nördersleben, und in der Markthalle Laib oder ausländischer Speis wahlweise zum Verkauf, und zwar auf jede Lebensmittelmessung 4 100 Gramm. Die Abgabe erfolgt nach den Nummern der Margarinekarte, die nach Vorzeigung wieder zurückgegeben wird. Am Freitag sind die Haushaltungen mit den Nummern 6001 bis 12000, am Sonnabend 12001 bis 18000, am Montag 18001 bis 24000, am Dienstag 24001 bis 30000, am Mittwoch 30001 bis 36000, am Donnerstag 36001 bis 42000, am Freitag 42001 bis 48000 und darüber zum Bezug berechtigt. Am Sonnabend und Mittwoch erfolgt der Verkauf in der Markthalle nur nachmittags von 4 Uhr an. Speis kann nur in der Markthalle, Nördersleben, in Empfang genommen werden. Für den Laib sind Gefäße mitzubringen. Der Preis beträgt für Speis 3,50 Mark, für Laib 2,40 Mark pro Pfund.

(Kartoffelbezugschein.) Die Ausgabe von ausgeschriebenem Kartoffelbezugschein im Lebensmittelamt erfolgt nur noch bis einschließlich Sonnabend. Bis zu diesem Tage nicht abgeholte Scheine werden zurückgenommen und nicht mehr ausgegeben.

(Schlachthof — Freibank.) Am Sonnabend erfolgt die Ausgabe von Fleisch für die Nummern 2151 bis 2450.

(Ein Fahrrad) ist auf einem Ackerstück an der Gneisenaustraße gefunden worden. Marke und Nummer sind unkenntlich. Der Eigentümer kann seine Rechte im Kriminalbüro geltend machen.

Wernigerode, 26. Oktober. (Die Filmaufnahme der Oper „Martha“) die von der Deutschen Lichtbild-Gesellschaft vor einiger Zeit hier auf dem Marktplatz vorgenommen wurde, beschäftigt jetzt das Berliner Gewerbegericht. So harmonisch die Aufnahme selbst verlief, so unharmonisch ist das Bild, das sich im Anschluß an die Aufnahme vor Gericht entwickelte. Vier Mitwirkende an jener Filmoper — drei Damen und ein Herr — traten vor dem Berliner Gewerbegericht als Kläger gegen die Deutsche Lichtbild-Gesellschaft auf, die ihnen angeblich entgegen der getroffenen Vereinbarung nur einen fernen Tageslohn von 15 Mark Verpflegung in Wernigerode gezahlt hat, während ganz allgemein Ertrag der Inszenierung für die Verpflegung und 10 Mark Tageslohn abgemacht sein soll. Außerdem beanspruchten sie für die letzte Reize nach Berlin, die nicht mehr in dem Sonderzug erfolgte, das Jahrgeld zweiter Klasse, während die Gesellschaft nur das Jahrgeld dritter Klasse bezahlt hat. Die Kläger schoben dem Direktor der Gesellschaft den Eid darauf zu, daß er mit ihnen freie Verpflegung abgemacht habe. Da eine gütliche Einigung nicht zu erreichen war, so mußte ein neuer Termin anberaumt werden.

Wahlkreis Kalbe-Nördersleben.

Nördersleben, 26. Oktober. (Die Erbschaftsordnung.) Der Magistrat gibt bekannt: Der tägliche Verbrauch wird auf den Kauf der vorzugsberechtigten Zivilbevölkerung auf 200 Gramm Mehl festgesetzt. Alle jugendlichen Personen von 12 bis 14 Jahren erhalten eine Zulage von täglich 50 Gramm Mehl. Zwangsarbeiten werden nur an Schwerarbeiter, werdende und stillende Mütter sowie Kranke gewährt.

(Beschränkung der Straßenbeleuchtung.) Wegen zu niedriger Gasbestandes ist vom Mittwoch an die Straßenbeleuchtung vorübergehend eingeschränkt. Gleichzeitig wird den Gasabnehmern die größte Sparmaßnahme im Gasverbrauch anempfohlen. Es soll damit vermieden werden, daß in den nächsten Tagen die Gasabgabe stundenweise unterbrochen werden muß.

(Die hohen Lederpreise) hatten die landwirtschaftliche Arbeiterin M. A. veranlaßt, in dem Betrieb eines Samenhändlers ein Stück Treibriemen zu erwerben. Aus dem gleichen Grunde erwiderte der Sattler M. W. in der Nörderslebener Maschinenbau-W., wo er beschäftigt war, Treibriemen im Werte von 50 Mark. Ersterer wurde mit 1 Woche, letzterer mit 1 Monat Gefängnis bestraft.

Größ-Salz, 26. Oktober. (Ein Vermächtnis.) In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde eine Sitzung des Bürgermeisters Herz von 20 000 Mark angenommen. Die Sitzung ist der Stadt mit der Bestimmung überwiesen, daß von den Zinsen nach dem Tode des Erbinners und seiner Frau deren Gräber vorzuzugewahrt werden, die verbleibende Summe aber den Kriegsgeldlosen und später den Waisen der Stadt zugute kommen sollen.

(4000 Mark unterschlagen.) Der frühere Verordnungsbeamte W. A., der in der letzten Zeit beim Magistrat als Hilfsarbeiter beschäftigt war, hat den 4000 Mark unterschlagen. Der ungerechte Beamte wurde verhaftet.

Kalbe a. d. S., 26. Oktober. (Noch keine Höchstpreise für Zwiebeln.) Die Nachfrage nach Zwiebeln ist immer noch groß. Obwohl die Preise für den Zwiebelmarkt in der letzten Woche um 10 bis 15 Prozent gestiegen sind, so ist es unüberwindlich, daß der ungeheuren Preis-

steigerung nicht schon durch den Rückgang eines Höchstpreises ein Ende gemacht worden ist.

Schönbach, 26. Oktober. (Zur Vermittlung als Nachmittagsmahl.) Die Stadtverwaltung hat bei einer Holzhändler-Firma Wiese in Schönbach bestellt, die seit einiger Zeit auch in kleinen Geschäften für die Ernährung verwendet werden. Die erste Sendung soll in den nächsten Tagen eintreffen. In Holland, Belgien und Frankreich wird die Schokolade eine große Rolle in der Volksernährung. Die in Frage kommende Wiese- oder Schokoladen-Fabrik ist ein Produkt des holländischen Vattermoores an unserer holländischen und belgischen Grenze. Die größten Schokoladen-Fabriken sind sich im Vattermoores zwischen den holländischen Inseln und dem Festland. Auch an der Obermündung bei Kesterwerk und an der holländischen Grenze ist die Schokolade in größeren Mengen anzutreffen. Von dem Vattermoores der Schokolade entfallen nur etwa 25 bis 30 Prozent auf die geschmackvollen Teile; sie soll in Bezug auf Gehalt an Eisenstoff und sonstigen wertvollen Nährstoffen der Natur vollkommen gleichwertig sein. Wichtig ist aber der Preis auch so bemessen, daß Kinderbewährte beim Kaufe nicht von vornherein ausgeschlossen sind.

Thale, 26. Oktober. (Milchhöchstpreis.) Für den Gemeindebezirk Thale ist der Höchstpreis für Vollmilch auf 30 Pfg. für das Liter im Kleinhandel festgelegt.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		25. Okt.		26. Okt.	
Göhe.		Göhe.		Göhe.	
Wardubitz	24. Okt.	- 0,57	25. Okt.	- 0,60	0,05
Brandenburg		+ 0,03		+ 0,00	0,08
Melmitz		+ 0,48		+ 0,43	0,06
Leinwerth	25.	- 0,08	26.	- 0,14	0,06
Krausitz					
Dresden		+ 1,30		+ 1,31	0,01
Torgau		+ 0,50		+ 0,85	0,12
Wittenberg		+ 2,00		+ 1,94	0,06
Köhlitz		+ 1,20		+ 1,22	0,02
Alten	24.	+ 1,24	25.	+ 1,30	0,06
Barby	25.	+ 1,28	26.	+ 1,29	0,03
Magdeburg		+ 1,11		+ 1,12	0,01
Zangermünde		+ 1,65		+ 1,65	
Wittenberge		+ 1,36		+ 1,35	0,02
Lensen	24.	+ 1,56	25.	+ 1,55	0,01
Dömitz		+ 0,77		+ 0,75	0,02
Tarcho		+ 0,71			
Boizenburg		+ 0,79		+ 0,77	0,02
Hohnsorf	25.	+ 0,98	26.	+ 0,91	0,02

Wettervorhersage.

Freitag den 27. Oktober: Trübe, mild, zeitweise Regen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 26. Oktober. Todesfälle: Marie Emma Breitshuh geb. Böhle, 88 J. 1 M. 8 T. Arbeiter Otto Reindorf, 58 J. 11 M. 19 T. Friederike geb. Seitel, Ehefrau des Knüchel-Zusatzes Karl Lüddecke, 64 J. 24 T. Eisenbahn-Oberleitender Ernst Jacobs, 57 J. 24 T. Witwe Dorette Thiede geb. Lieblich, 56 J. 9 M. 17 T. Auguste geb. Burckhardt, Ehefrau des Lageristen Wilhelm Krichner, 55 J. 6 M. 18 T. Anna geb. Höbner, Ehefrau des Klempners Richard Schüler, 43 J. 9 T. Gertrud, T. des Maurers Friedrich Schmidt, 1 J. 6 M. 10 T. Alfred, S. des Sattlers und Tapetziers Reinhold Loth, 1 J. 4 M. 20 T. Hildegard, T. des Arbeiters Hermann Steinicke, 2 M. 24 T.

Sudenburg, 25. Oktober. Todesfälle: Eiseledweibel im Infanterie-Regiment Nr. 27 Maler Ludwig Hundt, 25 J. 10 M. 23 T. Ehefrau des Regierungsrats und Baurats Ferdinand Glimm in Stendal, Ottilie gen. Glimm, 60 J. 1 M. 30 T. Arbeiter-Witwe Juliane Reich geb. Wörner, 67 J. 8 M. 25 T. Schlosser Wilhelm Knorr, 67 J. 5 M. 21 T. Pensionär Wilhelm Reinsdorf, 73 J. 7 M. 1 T. Oberingenieur Max Hoffmann, 56 J. 10 M. 1 T. Privatmann Julius Lauerer, 59 J. 3 M. 18 T.

Reinhardt, 25. Oktober. Todesfälle: Efriede, T. des Arbeiters Friedrich Schmidt, 2 M. 22 T. Musikerin im Infanterie-Regiment Nr. 265 Schlosser Ernst Herrmann, 20 J. Landwirtmann im Reiter-Regiment Nr. 36 Arbeiter Paul Köp, 33 J. Walter, S. des Kaufmanns Hermann Goeldner, 5 J. 9 M. 28 T. Jüngling im 5. Garde-Regiment zu Fuß Schlosser Ludwig Kuffa, 22 J. Arbeiter im Reiter-Regiment Nr. 222 Schlosser Otto Ladebeck, 33 J. Landwirtmann der Sanitätskompanie 64 Gasarbeiter Paul Reimich, 40 J.

Gracau, 25. Oktober. Todesfälle: Gefreiter Diensteher Franz Otto Michaelis, 33 J. Musikerin Fabrikbesitzer Franz Lehmann, 22 J. Ehefrau Johanne Stramer geb. Schier, 59 J.

Die Dachprinzess.

Roman von Hermine Sillinger.

(37. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Auch die beiden Klavierlehrerinnen in ihrer Dachkammer, die Töchter des Hofmusikus, trugen ihr Scherlein zum allgemeinen Besten bei, indem sie des Abends anstatt einander anzugähnen, Scherpie zupfeten.

Sie hatten längst aufgehört, ihr höchsten Trost für ihr ödes Leben bei Frau Weli zu suchen. Die Stiefmutter hatte sie von dort vertrieben. Und sie waren viel zu müde von den sieben Stunden, die jede den Tag gab, um sich nach einem andern Zeitvertreib umzusehen.

Daß Gustav, ihr Bruder, zum Väterlehrling herbeigekommen war, hatte sie mit großer Bitternis erfüllt, denn sie hielten sehr auf sich und wählten mit den Bewohnern des Hinterhauses nichts zu tun haben. Sie gehörten in das Vorderhaus, obwohl ihre Manjarte ebenso nach dem Hofe lag, wie die Fenster der Hinterhäuser.

Es war einmal geschehen, daß die Schwestern, als sie an einem Winterabend von ihren Stunden heimkehrten, auf der Straße dicht vor dem Hause mit Janni zusammentrafen. Wie immer wendeten sie den Blick von der „Verion“, wie sie sie nannten.

In demselben Augenblicke taumelte ein Mann an ihnen vorüber. Er kam aus dem Wirtshaus nebenan, das Geschäft hinterherströmte, seine Hand tastete sich an den Hüften weiter. Die Schwestern stießen bei seinem Anblick einen Schrei aus und schüttelten Hals über Kopf ins Haus.

Janni nahm den Mann beim Arme, fragte nach seiner Wohnung und brachte ihn zu den Seinen. Sie holte auch den Arzt.

„Es war die höchste Zeit“, sagte dieser, „er hätte sich verblüht.“

Janni sagte sich auf dem Heimweg: „Die hätten ihn verblühen lassen — und wollen besser sein als ich.“

Nun saßen sie bei ihrem Scherpie. Sie hatten längliche, blaße Gesichtser und sahen sich sehr ähnelnd. Die

Jüngere trug offene Roden, die Ältere am Hinterkopf aufgesteckt. Wenn sie des Sonntags Arm in Arm miteinander spazierengingen, erweckten sie bei jedermann ein Gefühl der Ede, obgleich sie noch jung waren und sich mit Sorgfalt kleideten.

Sie berieten sich, während der letzten Lichte des Tages Haden um Haden aus der Leinwand zogen, wie ihre abgetragenen Kleider noch einmal für den Sonntag herauszuputzen seien, denn sie waren zu dem Entschluß gekommen, dem Bruder ihren Sparpfennig mitzugeben. Daß er nun zum Manne geworden war und den Feldzug mitmachen wollte, hatte etwas Leben in das Gemüt der Schwestern gebracht.

Pfötzlich ging die Tür auf und der Hofmusikus erschien bei seinen Töchtern. Sie schrien laut auf. Es war das erste Mal seit seiner Verheiratung, daß er sich bei ihnen sehen ließ.

„Meine Frau ist jetzt Komitessedame und sitzt den ganzen Tag in der Klinik“, verkündigte er, legte den Hut ab und feste sich zu seinen Mädchen hin.

„Ah, da habt Ihr Euer Rechte“, meinte er mit einem Blide nach der Kommode, auf der eine Schüssel mit Kartoffelalat und zwei Würsten stand.

„Ich doch mit“, sagte die Ältere der Mädchen.

Die Jüngere lief nach einem Teller. Sie waren glücklich, den Vater in ihrer Mitte zu haben: die Bewunderung und Liebe zu ihm war ihnen von der Mutter her eingemipit, deren Abgott er war.

Der Hofmusikus brachte das Stückchen Wurst, das er in den Mund gesteckt hatte, kaum hinunter. Traurig sah er auf den Teller nieder.

„Und wenn ich denk, mit welchem Appetit ich früher meine dear Würste verzehrt hab“, meinte er mit einem Zuspizer.

„Du bist eben jetzt Broten gemohnt“, tröstete ihn die jüngere Tochter. „wie sollen einem da noch Würste schmecken.“

„Ach ja.“ rieb er sich die Ämie. „Das Essen ist ganz gut, aber sonst — wenn ich nur wenigstens blauen dürrt. Ihr habt mein Instrument doch gut aufgehoben, Mädchen?“

„Wir hüten's wie Zuckerbrot“, sagte die Große, „es liegt in der untersten Schublade der Kommode mit Mutters Brautfranz zusammen. Schau her.“

Sie öffnete die Schublade, und er erhob sich und blühte hinein. Eine ganze Weile stand er so, die Hände in den Taschen, und verriete sich in die beiden, friedlich nebeneinander liegenden Gegenstände.

„Es wäre doch besser gewesen, Eure Mutter wäre nicht so früh gestorben“, meinte er in die minutenlange Stille hinein, „es ging uns doch ganz gut. Ich war viel gesünder. Nur das Einfaufen an den Markttagen ist mir erlaubt, sonst soll ich Tag und Nacht den Geldschrank hüten. Reich sein hat auch seine Schattenseiten, das kann ich Euch sagen. Mut wohnt schön, ja, und hat gute Mahlzeiten, aber sonst — ich weiß jetzt, sie hat mich nur geheiratet, damit sie einen hat, der auf ihrem Geldschrank sitzt. Ich bin ja immer elegant, und das freut mich, aber selbst darf ich mir nichts anschaffen. Nur was ich vom Marktgeld erübrige und meine Pension, das ist alles, was ich habe.“

Er hatte sein Instrument herausgenommen und hielt es vor sich auf den Knien.

„Ach Vater, wir haben immer geglaubt, Du wäst glücklich“, sagte die Jüngere.

„Ich glaube, man ist eigentlich nie glücklich“, meinte er tiefsinnig, „früher habe ich mir eingebildet, gute Kleider und feines Essen seien das Höchste, aber meine Anachwürte jammerten mir sehr gut. Jetzt gönnt ich keine mehr essen und bekomme Braten und Gummier und auch Wein, so viel ich mag. Wißt Ihr noch, Mädchen, den Esfiglauer, den Ihr mir für einen Sedier holtet? war das eine gute Zeit.“

Die Mädchen nahmen ihr Abendbrot zu sich, und es war eine Weile still.

„So viel ist gewiß, Vater“, meinte plötzlich die Jüngere, „Du bist prachvoll angezogen. Wir dürften gar nicht neben Dir auf der Straße gehen.“

„Besonders jetzt, wenn wir meine alten Kleider noch einmal für den Sommer herrichten müssen“, sagte die Ältere, „wir wollen unter Erspartes Gustav geben.“

„So.“

(Fortsetzung folgt.)

Kammer-Lichtspiele

Ab heute Freitag das von der Königl. Polizeibehörde auch für jugendliche Personen besonders genehmigte Filmwerk

Stolz weht die Flagge schwarzweißrot

Marine-Schauspiel in 5 Abteilungen von Fritz Prohnewski, Sekretär des Deutschen Flottenvereins.

Das Alters- und Invalidenheim des Deutschen Flottenvereins in Eckernförde ein Wahrzeichen des deutschen Herzens.

Dieser vom Deutschen Flottenverein hergestellte und der Öffentlichkeit übergebene Film soll mit dazu beitragen, den Fonds des Vereins für das Altersheim in Eckernförde zu stärken, und sind wir verpflichtet, von den Einnahmen einen Prozentsatz dem Verein zuzuführen. Dem Marine-Schauspiel selbst ist nachzutragen, daß es für seine Zwecke geldlich verfaßt und in Szene gesetzt ist. Man sieht die Seemannsliebe eines jungen Seemannssohnes von den ersten Schiffsjungenanfängen bis zur Seeschlacht am Skagerrak. Ehre und Ehre wechseln ab; zwei Liebesgeschichten, herzlich eingezeichnet, die natürlich beide zu gutem Ende führen. Isoliert hinein, und neben dem Seefriedensplan kann man auch einen Blick ins Feld tun. Dieser Film wird und muß die Begeisterung für den Flottengedanken von neuem beleben und vertiefen.

Die Bierleitung

eine reizende Film-Woche in 2 Akten.

Wir bitten in Anbetracht des guten Zweckes um recht zahlreichen Besuch. — Beginn der Vorführung pünktlich 4 Uhr, Sonntag 3 Uhr. Hochachtungsvoll **Kammer-Lichtspiele.**

Panorama-Lichtspielhaus

Ab heute Freitag ein neues Elite-Programm!



Zirkusblut

ein spannendes Drama in 5 Akten — in 2 Abteilungen

Bernd Aldor.

Seine spannende Romanverfilmung aus dem Leben eines Zirkusführers, der in einem Sturm der Leidenschaft und Leidenschaft seinen Untergang findet. Bernd Aldor, der Herr der Zirkuswelt, die Zirkuswelt ist unerschütterlich.

Der Schicksalspiel

ein spannendes Drama in 5 Akten — in 2 Abteilungen

Waldemar Pränder.

Ein tiefes, bewegendes Drama über die Liebe, die Leidenschaft und die Leidenschaft. Waldemar Pränder, der Herr der Zirkuswelt, die Zirkuswelt ist unerschütterlich.

Ein-Woche, die besten Kriegsberichte von allen Fronten. —

2 ganz hervorragende, erhellende Monatsblätter, die durch Spiel, Ausstattung und Dramatik unübertroffen sind.

Keine Petroleum-Not!
Keine Glühlämpchen!
Kein zweifelhafte Licht!

sondern überall strahlend helles Licht mittels der neuen **Karbid-Azetilen-Tischlampen**

Magdeburg-Neustadt, **Kruze**, Lübbeker Str. 103.

Zahnpraxis
A. Sungatowski
Rimmelreichstraße 6/8
Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr, Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Gehen Ihre Uhren nicht?
Reparaturen an Regulatoren, Weckern sowie Uhren jeder Art.
Fr. Pöllnitz, Uhrmacherei, Schönebeckstr. 9a. Kein Laden.
Wiederum Samstagsräume
Wiederum Samstagsräume
Moderne Zeidenblusen in all. Farben sowie Damenunterwäsche billig
nur **Johannisstraße 7.**
Bezugscheine, soweit sie nötig sind, werden bei mir ausgehollt.

Reife Pfandfcheine
tägliches Geschäft. — Zahlstelle
1146
H. Grimmig, Junkerplatz Nr. 2.

Feines Tafelobst
verkauf: jeden Sonntag um 10 Uhr
K. Sackwitz, Gr. Dörsdorfer Str. 36

Fischhalle Südost
Gärtner Straße 18
Täglich frische Sendung
billige Bäcklinge
Zahl von 15 Pf. an. 786

Gutterfische
in bester Qualität
Straße 55, Volgt. 1392

Anverkauf wegen Geschäftsaufgabe!
Straussfäden
Reiher 1335
künstl. Blumen
C. Bode, Schwerfegerstr. 8

Todesanzeige.
Heute früh 2 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere gute Tochter und Schwester **Frida** im fast vollendeten 25. Lebensjahre.
A. Hohmann, Bismarckstraße 21.
Die Beerdigung findet am Montag den 30. Oktober, früh 9 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Deutscher Transportarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am Donnerstag den 19. Oktober verstarb unser langjähriger Mitglied, der Hausbesmann **1310**

Karl Krause
im 78. Lebensjahr.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzleben
Ortsgruppe Kl.-Ottersleben.
Am 25. Oktober verstarb plötzlich unser langjähriges Mitglied, der Steinzeiger **Albert Wille.**
Wir verlieren in demselben einen eifrigen und treuen Parteigenossen und werden sein Andenken in Ehren halten. **Der Vorstand.**

In dem großen Völkerringen fiel am 17. Oktober infolge Kopfschusses im 23. Lebensjahre unser Sportgenosse, der Kaufmann **Gustav Lindenbeck** im Garde-Füsiliers-Regiment, 9. Kompanie.
Ehre seinem Andenken! **1389**
Schwimm- und Ruderverein Fernersleben.

Plötzlich und unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß bei dem heißen Ringen in Feindesland am 16. September mein lieber guter Mann, treusorgender Vater seiner Kinder, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel, der Ers.-Res. **Hermann Hasenkrug** Ritter des Eisernen Kreuzes, im blühenden Alter von 29 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat. In tiefem Schmerz **Schwarzleben**, den 26. Oktober 1916
Witwe **Frieda Hasenkrug geb. Kühne.**
Rudi und Walter als Kinder.
Hermann Hasenkrug und Frau als Eltern.
Gustav Kühne und Frau als Schwiegereltern und alle Verwandten.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber, mir unvergeßlicher Mann, unser Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite **Karl Pasemann** im Inf.-Regt. 360, 6. Komp., Inhaber des Eisernen Kreuzes, im 30. Lebensjahre am 9. Oktober nach 26 monatigen schweren Strapazen ein Opfer des grausamen Völkermordens geworden ist. **Magdeburg-Prester**, den 26. Oktober.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Elise Pasemann geb. Winkler nebst Kindern und allen Angehörigen.
Wenn Liebe könnte Wunder tun Und Tränen Tote wecken, Dann würde dich, geliebter Karl, Nicht fremde Erde decken. Nun ruhe sanft, du gutes Herz, Dir ist wohl, uns bleibt der Schmerz.

Nach schweren Kämpfen und Ringen fiel als zweites Opfer dieses grausamen Weltkriegs aus unserem Verein der Landsturmmann **Karl Nabel** aus Magdeburg-Westerhüsen. Er starb an seiner schweren Verwundung. **1395**
Wir betrauern aufrichtig den so frühen Heimgang dieses treuen Sangesbruders, der sich durch seinen seltenen Fleiß und sein beschiedenes, zuvorkommendes Wesen unsere ganze Hochachtung erwarb. Ein dauerndes, ehrendes Andenken bei uns ist ihm gesichert.
Magdeburg-Westerhüsen, 26. Oktober 1916.
Der Vorstand.

Wir haben den schmerzlichen Verlust unseres besten Musikgenossen **1384**
Otto Alemann Ersatz-Pasewitz im Reserve-Infanterie-Regt. 56, zu beklagen, der am 10. Oktober durch ein feindliches Geschloß fiel.
Wir verlieren in dem Heimgangenen einen physischen und geistigen Spieler und werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Der Vorstand.



Trauer-

Hüte, Kleider, Blusen, Röcke, Handschuhe, Schleier, Krepps, Schürzen usw.

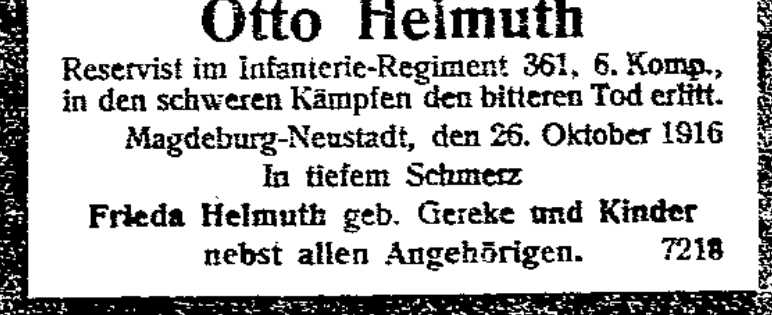
in allen Preislagen und größter Auswahl
Schnellste Anfertigung von Trauerkleidern

Lange & Münzer

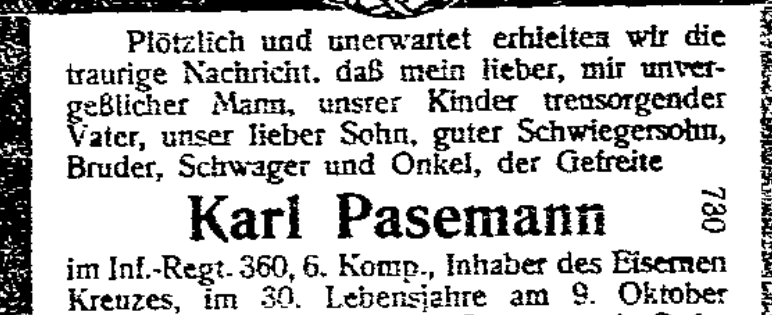
Breiteweg 51, 51a, 52
Wohrruben Zentner 8.75 Mk.
Kohlruben Zentner 6.00 Mk.
Obst- und Gemüsehalle
Berliner Straße 18b. **Paul Mertens, Fabrikstr. 11.**



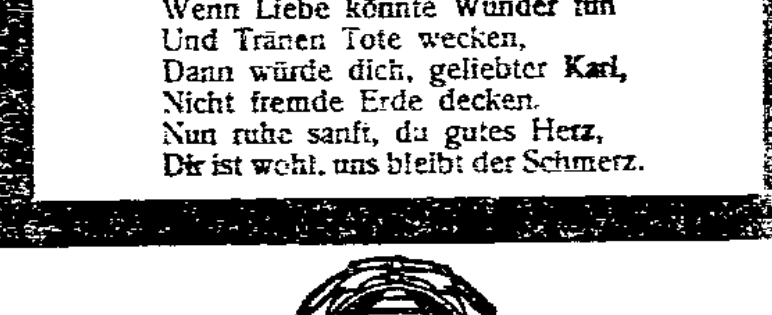
Tief erschüttert erhielten wir am 15. d. M. die traurige Gewisheit, daß mein lieber Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager **Otto Helmuth** Reservist im Infanterie-Regiment 361, 6. Komp., in den schweren Kämpfen den bitteren Tod erlitt. **Magdeburg-Neustadt**, den 26. Oktober 1916
In tiefem Schmerz
Frieda Helmuth geb. Gereke und Kinder nebst allen Angehörigen. **7218**



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber, mir unvergeßlicher Mann, unser Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite **Karl Pasemann** im Inf.-Regt. 360, 6. Komp., Inhaber des Eisernen Kreuzes, im 30. Lebensjahre am 9. Oktober nach 26 monatigen schweren Strapazen ein Opfer des grausamen Völkermordens geworden ist. **Magdeburg-Prester**, den 26. Oktober.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Elise Pasemann geb. Winkler nebst Kindern und allen Angehörigen.
Wenn Liebe könnte Wunder tun Und Tränen Tote wecken, Dann würde dich, geliebter Karl, Nicht fremde Erde decken. Nun ruhe sanft, du gutes Herz, Dir ist wohl, uns bleibt der Schmerz.



Nach schweren Kämpfen und Ringen fiel als zweites Opfer dieses grausamen Weltkriegs aus unserem Verein der Landsturmmann **Karl Nabel** aus Magdeburg-Westerhüsen. Er starb an seiner schweren Verwundung. **1395**
Wir betrauern aufrichtig den so frühen Heimgang dieses treuen Sangesbruders, der sich durch seinen seltenen Fleiß und sein beschiedenes, zuvorkommendes Wesen unsere ganze Hochachtung erwarb. Ein dauerndes, ehrendes Andenken bei uns ist ihm gesichert.
Magdeburg-Westerhüsen, 26. Oktober 1916.
Der Vorstand.



Nach schweren Kämpfen und Ringen fiel als zweites Opfer dieses grausamen Weltkriegs aus unserem Verein der Landsturmmann **Karl Nabel** aus Magdeburg-Westerhüsen. Er starb an seiner schweren Verwundung. **1395**
Wir betrauern aufrichtig den so frühen Heimgang dieses treuen Sangesbruders, der sich durch seinen seltenen Fleiß und sein beschiedenes, zuvorkommendes Wesen unsere ganze Hochachtung erwarb. Ein dauerndes, ehrendes Andenken bei uns ist ihm gesichert.
Magdeburg-Westerhüsen, 26. Oktober 1916.
Der Vorstand.



Nach schweren Kämpfen und Ringen fiel als zweites Opfer dieses grausamen Weltkriegs aus unserem Verein der Landsturmmann **Karl Nabel** aus Magdeburg-Westerhüsen. Er starb an seiner schweren Verwundung. **1395**
Wir betrauern aufrichtig den so frühen Heimgang dieses treuen Sangesbruders, der sich durch seinen seltenen Fleiß und sein beschiedenes, zuvorkommendes Wesen unsere ganze Hochachtung erwarb. Ein dauerndes, ehrendes Andenken bei uns ist ihm gesichert.
Magdeburg-Westerhüsen, 26. Oktober 1916.
Der Vorstand.

ZENTRAL THEATER
Lichtspiele
→ Nur noch kurze Zeit
Das Fräulein vom Amt
Sonnabend und Sonntag
Kleine Preise!

Städtisch. Orchester
Zirkus
Abends 8 Uhr
Grosses Volkskonzert
Leitung: Kapellmeister **Siegfried Blumant.**
Eintrittskarten 100, 50, 25, 10 Pf.
Nimmkarte 50 Pf., Sperrkarte 10 Pf.
Nimmkarte 50 Pf., Sperrkarte 10 Pf.
Nimmkarte 50 Pf., Sperrkarte 10 Pf.

Fürstenthor-Theater
Ganzes Bühnenprogramm
Kaisers Geburtstag
Die schuldlosen Schuldlosen
Die Burgbesitzer
Stadt-Theater
Abends 8 Uhr
Die Kaiserin
Wanda
Wilhelm-Theater
Abends 8 Uhr
Liebeszauber.

Stephanshallen
Abends 8 Uhr
Kleine Preise!

Wernigerode. Sozialdemokr. Verein
Abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung.
Bericht des Vorstandes über den Jahresbericht
Bericht des Kassiers über den Jahresbericht
Bericht des Schriftführers über den Jahresbericht
Bericht des Jugendwartes über den Jahresbericht
Bericht des Frauenwartes über den Jahresbericht
Bericht des Kulturwartes über den Jahresbericht
Bericht des Sportwartes über den Jahresbericht
Bericht des Musikwartes über den Jahresbericht
Bericht des Fremdenwartes über den Jahresbericht
Bericht des Ehrenwartes über den Jahresbericht
Bericht des Jugendwartes über den Jahresbericht
Bericht des Frauenwartes über den Jahresbericht
Bericht des Kulturwartes über den Jahresbericht
Bericht des Sportwartes über den Jahresbericht
Bericht des Musikwartes über den Jahresbericht
Bericht des Fremdenwartes über den Jahresbericht
Bericht des Ehrenwartes über den Jahresbericht

Gebri. G. A. S. C. H.

Lebensmittel

Soweit
Vorrat

Räucherheringe 50
Stück 60 55 50
Krabben in Salz-
wässer 1/4 Pfund 65

Heringe in Gelee 130
Dose
Bismarck-Heringe 130
Dose

Schollen in Gelee 130
Dose
Makrelen in Gelee 100
Dose

Salzheringe 28
Stück
Delsardinen 105
Dose

Tomaten 45
Stück

Getrocknete Birnen 120
Stück

Backpulver 39
5 Pakete

Ohne Fleischmarke

Tafeläpfel 290
10 Stück

Getrocknete Äpfel 120
Stück

Vanillen-Suppenpulver 200
Stück

Grütz-Blutwurst 175
Dose

Zitronen 95
Stück

Getrockn. Pflaumen 180
Stück

„Julienne“ getrocknete
Suppen-
Gemüse 180

Grütz-Zwiebelwurst 165
Dose

Sellerie 8
Stück 15 10 8

Gemischt. Backobst 180
Stück

Verzög-
liche Fischsülze 140
Dose

Grütz-Sardellenwurst 185
Dose

Holländische Blumenzwiebeln

Frische Heringe 45 40 35 | Bäcklinge 50 40 35 | Kräuter-Heringe 1/4 Pfund 40

Kohlen-Anzünder 30
3 Pakete
Barasch's
Schuhereme
Dose 65
K.-A.-Seite mit Seifenforte 100 Gramm 40
Behnermasse
Büchse 70
Stärke-Ersatz „Ihoba“ 40
Pack

Ledertett 28
2 Dosen
Toilettenpapier 45
2 Rollen

Ohne Seifenkarte
Bleichsoda 35
3 Pakete
Salmiak-Terpentin-Waschpulver 40
2 Pak.
Waschpulver gutes Waschmittel,
2 Pakete à 1 Pfund 40
Meyers Blitzblank 60
10 Pakete

Moderner Haarschmuck
in großer Auswahl
Neu aufgenommen
Ulstein-Schnittmuster!

Zigaretten
zu Fabrikpreisen
an Private 168
Bonitas Zigaretten-
Fabrik
in allen Preislagen vorräthig
wie während des Krieges
Abgabestelle
nur im Torweg
Große Münzstraße 18
Magdeburg.

Elektrische Lampen
Lampen
äußerst preiswert
größte Auswahl!
in großer Auswahl vorräthig
zu 1.50 u. 20.00 etc. billig
Otto Schultze, Johannsfahrtstraße 12,
Nähe des Wilhelm-Theaters.



Rohid-Siphblampen
vollständig gerichtet 1119
von 3.00 Mark an
Spiritusbrenner
kann auf jede vorhandene Lampe
angewandt werden
Gas- und elektrische Lampen
empfehlen äußerst billig
O. Janoschek, Gr. Junkerstr. 6
der Zuckauer Bierhalle gegenüber.

3 Jakobstraße 3
J. Sorger
Große Auswahl in
Paletots, Ustern, Joppen,
Pyjacks, Herren-, Burschen-
und Knaben-Anzügen
Verkauf zu mäßigen Preisen
Gelegenheitskaufgeschäft
J. Sorger
3 Jakobstraße 3.

Arbeitsmarkt
Züchtige Elektromonteur
für Geschäftsbetriebe
Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft
Thomayer & Co., Steinweg 282.

Hobelisten, Abstecker
Nutenstecker
mit 15 cm-Bohrählgrenzen gesucht
Motorenfabrik Ergon G. m. b. H.
Eudenberg, Fichstraße 29a. 1849

Mehrere tücht. Reflektenschmiede
in und außer dem Hause für
besten Preisverhältnis gesucht
Eudenberg, Reflektenschmiede und Eisenarbeiten
Wittgensteinstr. 10 Magdeburg
Anleitung Reflektenschmiede, hochdruckeider Zucht 1.

Tischler und Maschinenarbeiter
werden für dauernde Beschäftigung eingeworben.
Gustav Albrecht, Roitzsch-Bitterfeld.

Schlosser, Schmiede, Arbeiter
werden auf 1000 Schillinge (Einkaufspreisen) gesucht
Magdeburger Werkzeugmaschinenfabrik
Schulze & Co. - In welcher dem Kaiser gewidmet

Gesucht wird tüchtiger Vorarbeiter
für allgemeine Maschinenbau.
Maschinenbau W. W. Wirmann, Nebelstraße Nr. 32

Maurer u. Bauarbeiter
werden bei 1000 Schillinge (Einkaufspreisen) für dauernde Beschäftigung
Gustav Albrecht, Roitzsch-Bitterfeld.

Fabrikchloßer
in dauernde Stellung gesucht.
Albert Karst, Färberei.

Zentrifugen- und Hofarbeiter
werden eingeworben
E. C. Helle, Zuckerraffinerie
Magdeburg-Zudenburg, Gabelstraße 11.

Schneider
Arbeiterinnen
Bismarck-Straße 14.
Kutscher
für schweres Aufwärt
Wassingh'sche Maschinenfabrik, Kalk
u. Mühlstraße, Altona-Süd
1849 zu Magdeburg, Steinweg 11.

Provinz-Einkauf Sachsen.
Heute Freitag und morgen Sonnabend kommen zum Verkauf:
Junge Hähnchen
Stück 4.50 Mark
Mehrere 100 Hühner
Stück 7.50 Mark
Ferner große Mengen Hühner
nach Gewicht in verschiedenen Preislagen
Verkaufszeit von 9 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr
im Cavalier 3 am Eudenburger Tor gegenüber dem kgl. Polizeipräsidium
Robelt und Weinberg.
Ein Waggon Enten trifft voraussichtlich in
den nächsten Tagen ein.